

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zelle oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamenzelle oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 63.

Sonnabend, den 27. Mai 1911.

39. Jahrgang.

Wegen Aufgabe des Geschäfts Schwarze Braune Damen-, Herren-, Kinder- SCHUHWAREN

zu und unter Einkaufspreis nur im Total-Ausverkauf

S. Jacoby, KAMEN, Bahnhofstrasse 8.

Sonntag bleibt mein Geschäft den ganzen Tag geöffnet.

Die Leidensgeschichte eines Kindes.

Das in schrecklicher Weise gequält und mißhandelt worden war, wurde vor dem Moabitischen Strafgericht in Berlin aufgestellt. Wegen Körperverletzung durch eine das Leben gefährdende Behandlung hatte das Amtsgericht Berlin-Schöneberg unter Vorsitz des Amtsrichters Weßling gegen den Kutscher Martin Riklow zu verhandeln. — Der schon wegen Missetaten verurteilte Angeklagte lernte vor einiger Zeit eine Arbeiterin kennen, mit der er ein Liebesverhältnis einging und mit der er zusammen eine Wohnung in der Bülowstraße 40 bezog. Seine damalige Geliebte, die er erst jetzt, nachdem das vorliegende Strafverfahren gegen ihn eingeleitet war, geheiratet hatte, war Mutter eines jetzt drei Jahre alten Knaben, Kurt. Das Kind war dem Angeklagten von Anfang an ein Dorn im Auge; es wurde von ihm bei jeder Gelegenheit geschlagen und geschoßen, so daß es stets Striemen und Beulen hatte. Als sich dann noch während der wilden Ehe ein zweites, jetzt acht Monate altes Kind einstellte, verwandelten sich die Gefühle des Angeklagten gegen das erste Kind in einen ausgeprägten Haß. Die Nachbarn hörten oft in der Wohnung des Angeklagten

Flüchtiges Kindergeheiß.

Als der Angeklagte am zweiten Weihnachtsfeiertag den kleinen Kurt wiederholt mit dem Kopf gegen die Wand schlug, lief seine Geliebte endlich zum Portier, den sie um Hilfe bat. Der Portier begab sich nach ihrer Wohnung und vernahm ein dumpfes Geräusch, als wenn ein Mensch fortwährend auf den Fußboden aufgeschlagen würde. Als der Kutscher trotz wiederholter Aufforderung nicht öffnete, wurde die Polizei benachrichtigt. Da sich der Angeklagte auch jetzt noch weigerte, zu öffnen, wurde mit einem Beil die Türöffnung eingeschlagen. Das Kind befand sich, wie sich dann im Krankenhaus herausstellte, in einem geradezu bejammernswerten Zustand. Der ganze Kopf war mit blutunterlaufenen Beulen bedeckt, so daß es den Anschein hatte, als wenn der Kutscher das Kind an den Beinen gepackt und mit dem Kopf auf den Fußboden aufgeschlagen hätte. Außerdem waren dem Kinde drei Zähne ausgeschlagen. — Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis, außerdem wurde der Angeklagte sofort im Gerichtssaal verhaftet.

Aus aller Welt.

Der Nestor der deutschen Turnerschaft, Geh. Sanitätsrat Dr. med. Ferdinand Goep, begeht heute, am 24. Mai, in seinem Wohnsitz Leipziger

Reinhausen seinen 85. Geburtstag. Bereits als junger Student gehörte er dem Leipziger Allgemeinen Turnverein an. Im Jahre 1860 leitete er zusammen mit Georgii, Rosenberger und Edward Angerheim das erste deutsche Turnfest in Koburg, übernahm 1861 bei der ersten Tagung des Ausschusses der deutschen Turnvereine das Amt des Schriftführers und ist seit 1896 Vorsitzender der Deutschen Turnerschaft. Während seines langen Lebens sind ihm in seiner volkstümlichen Tätigkeit zahlreiche Auszeichnungen und hohe Ehrungen zu teil geworden.

Sächsischer Rundflug.

Der sächsische Rundflug wurde Dienstag mit der ersten Etappe Chemnitz—Dresden eröffnet. Die ungünstigen Windverhältnisse ließen einen Aufstieg bis 5 Uhr nachmittags nicht zu. Er stum 5 Uhr 17 Min. flog als erster Teilnehmer D. G. Lindpaintner (Hannan) mit Deutscher Mann als Passagiere auf. Ihm folgte 5 Uhr 39 Min. R. v. Mosner (Wright), und eine Minute später der Pilot der Luftverkehrs-Gesellschaft Berlin-Helmholtz (Albatros) mit Oberleutnant Effen als Passagier. Weiter landete in Dresden um 6 Uhr 47 Min.; Lindpaintner traf um 7 Uhr 20 Min. am Ziel ein. v. Mosner verlor in der Gegend von Döberan die Orientierung und nahm dort eine Zwischenlandung vor. Wegen starken Regens kehrte er nach Chemnitz zurück, wo er um 7 Uhr 30 Min. wieder eintraf. Dr. Wittenstein (Hannan) und Hoffmann (Hannan), die ebenfalls gestartet waren, kehrten nach kurzem Flug nach Chemnitz zurück. Nach 7 Uhr flogen in Chemnitz noch Hans Grabe, Rahmt (Grabe) und Bruno Buechner (Wright) auf. Die beiden ersten kehrten jedoch bald wieder auf den Flugplatz zurück. Buechner traf erst Mittwoch früh um 6 Uhr 8 Min. in Dresden ein.

Nach einer Zwischenlandung in Dippoldiswalde ist Grabe um 5 Uhr 40 Min. in Dresden eingetroffen und auf der Vogelwiese glatt gelandet. — Mittwoch nachmittags kurz nach 5 Uhr erschien der König mit seinen drei Söhnen auf dem Flugplatz in Dresden. Um 5 1/2 Uhr startete Lindpaintner mit einem Passagier auf dem Königspreis, der für den Flieger bestimmt ist, welcher die beste Erleuchtung des Feindes bringt, der in einer Entfernung von 10 bis 15 Kilometer vom Flugplatz durch Flaggen dargestellt wird. Nach einer Fahrt von 25 Minuten kehrte Lindpaintner, der in der Richtung auf Radeberg davongeflogen war, nach Dresden zurück und landete glatt auf dem Flugplatz. Auf seiner Fahrt hat er eine Höhe von über 1000 Meter erreicht.

— Eine Ballonfahrt auf Leben und Tod. In der Festung Ingolstadt rüß sich in

folge eines plötzlichen Windstoßes ein Militär-Fesselballon los. In der Gondel befand sich ein Offizier des 13. Inf.-Reg., der erst seit zwei Tagen der Luftschifferabteilung zugeteilt und mit der Handhabung des Ballons noch nicht vertraut war. Der Offizier machte alle möglichen Anstrengungen, den Ballon zum Sinken zu bringen, doch versagte die Reißleine. Der Offizier versuchte nun, zum Ballon hinauf zu klettern, um ihn aufzuschneiden, er konnte aber den Ballon nicht erreichen. Das Luftschiff hatte inzwischen bereits eine Höhe von 5000 Fuß erreicht. Der Offizier glaubte sich schon verloren, da seine Kräfte durch die fortwährenden Anstrengungen zu versagen drohten. Der Ballon flog immer höher und im letzten Moment raffte der Offizier noch einmal alle Kräfte zusammen, kletterte an den Stricken empor und es gelang ihm, den Ballon aufzufassen. Nun ging der Ballon mit rasender Geschwindigkeit bei Balzing nieder. Der Offizier wagte einen Sprung, er fiel glücklicherweise auf einen Ast und kam mit leichten Verletzungen davon. Der Ballon flog immer höher und verschwand nach kurzer Zeit.

— Todessturz eines Fliegers. Bei den Schauliegen auf dem Wollgong bei Straßburg stürzte Dienstag um 7 1/2 Uhr abends der Wiatitzer Laemmlein aus Mülhausen mit seinem Eindecker aus einer Höhe von 30 Meter ab. Laemmlein war sofort tot, der Apparat wurde vollständig zerstört.

— Das Familiendrama in Brambach. Zu der furchtbaren Tat der Ehefrau Adler in Brambach in Sachsen, die mit ihren fünf Kindern in den Tod ging, weil gegen sie ungewollterweise der Vorwurf des Diebstahls erhoben worden war, werden aus Mülhausen noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Das Ehepaar Adler lebte in glücklicher Ehe. Vor einigen Tagen wurde die Ehefrau beschuldigt, Wäsche gestohlen zu haben. Es wurde bei ihr eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei der allerdings einige fremde Wäschestücke vorgefunden wurden, jedoch gab die Frau an, daß diese ihr geschenkt worden seien. Der Verdacht, der auf ihr ruhte, scheint die Frau, die sich eines guten Rufes erfreute, so niedergedrückt zu haben, daß sie beschloß, mit ihren Kindern aus dem Leben zu scheiden. Sie führte die Tat in Abwesenheit ihres Mannes aus, und als dieser nach Hause kam, fand er nur seine drei ältesten Kinder in großen Blutlachen vor. Die siebenjährige Tochter war bereits tot. Frau Adler selbst war mit den beiden jüngsten Kindern verschwunden. Auf dem Tisch lag ein Abschiedsbrief, in dem die bedauernswerte Frau sagt, daß sie das Opfer böswilliger Verleumdung geworden sei. Später wurden die Leichen der Frau und der beiden jüngsten Kinder in einem Wassergraben gefunden.

— Das Reichsgericht verurteilt die Revision des Wirtschaftseleven Ulrich van den Velde, der am 18. März vom Schwurgericht zu Danzig wegen Ermordung und Veranlassung des Rechnungsführers Ehler zum Tode verurteilt worden war. — Das Reichsgericht verurteilt ferner die Revision des Schlossers Paul Bod, der am 11. Januar vom Landgericht I in Berlin in dem Moabitischen Kriminalprozeß wegen gefährlicher Körperverletzung und Mißhandlung von Schulkindern zu drei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

— Ein blutiges Drama hat sich in dem Dorfe Brambach (Vogtland) in der Nacht zum Dienstag abgespielt. Die im 30. Jahre stehende Frau des Bahnarbeiters Adler, Mutter von fünf Kindern, hat den drei ältesten den Hals durchgeschnitten und sich mit den zwei jüngsten erhängt. Von den drei ältesten Kindern sind zwei im Alter von 9 und 7 Jahren schwer, ein drittes leicht verletzt. Die Frau war in eine Diebstahlsangelegenheit verwickelt und lag im Wochenbett.

— Zum Tode durch den Strang verurteilt. Wegen Ermordung seiner 18jährigen Geliebten wurde vom Schwurgericht in Leitmeritz der Kiemeergehilfe Köcher zum Tode durch den Strang verurteilt.

— Selbstmord eines Millionärs. Komthur Angelo Levi, früherer Stadtrat von Venedig, ein mehrfacher Millionär, hat sich in Mailand aus einem Fenster des Casinos am Martinsplatz auf die Straße hinab gestürzt; er war sofort tot. Die Motive des Selbstmords sind unbekannt.

— Eva vor dem Richter. Vor einem Gerichtshof in Venedig mußte eine Frau aus dem Volke als Zeugin verhört werden. Sie erschien in der üblichen venezianischen Tracht. Möglicherweise nach der Eidesleistung, warf sie mit bewundernswürdiger Schnelligkeit alle Kleider weg, stand spitternackt vor Gericht und drehte sich im Kreise herum, indem sie ausrief: „Schaut, meine Herren, wie schön ich bin!“ Die gestrenge Richter, der Staatsanwalt, die Rechtsanwälte, das Publikum, kurz, alles kam außer Rand und Band. Dem Vorsitzenden fiel der Kniesel auf den Tisch, er starrte eine Weile auf die leider einer Grazie sehr unähnliche Weibsperson, die das kritische Alter längst hinter sich hatte, und befahl dann nach einigen Minuten Ueberlegung dem Gerichtsdienner mit barschem Tone: „Herr Gerichtsschreiber, be- deckt die Frau mit der Toga!“ Die größte Ueberraschung kam aber erst nachher: Anstatt sofort die Frau einer ärztlichen Untersuchung zu überweisen, deren sie doch offenbar dringend bedurfte, beschloß der Gerichtshof nach rascher Verhandlung, diese die Würde der Justiz so wenig achtende Person zu 6 Monaten Gefängnis zu verurteilen.

Reichstag.

Sitzung vom 24. Mai.

Präsident Graf Schwerin teilt dem Reichstag ein Schreiben des französischen Vizepräsidenten mit, wonach dieser von der Teilnahme des Reichstags an dem 15. Juni in seiner Regierung Kenntnis gegeben und diese dadurch sehr wohlwollend bedacht worden sei; er übermittelt dem Reichstage den Dank seiner Regierung.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des reichsständischen Wahlgesetzes.

Zum § 1 über die Wahlkreiseinteilung, wonach der Landtag aus 60 Abgeordneten besteht, die auf 23 Wahlkreise verteilt, liegen außer Wahländerungsanträgen lokaler Natur und desjenigen über die Abgrenzung der Wahlkreise, der die Wahlkreiseinteilung des Reichstags an dem 15. Juni in seiner Regierung Kenntnis gegeben und diese dadurch sehr wohlwollend bedacht worden sei; er übermittelt dem Reichstage den Dank seiner Regierung.

Abg. Emmel (Soz.) begründete die sozialdemokratischen Anträge und erklärte, daß von der Einhaltung des § 1 des Wahlgesetzes seine Partei ihre Stellungnahme zu dem ganzen Verfassungs- und Wahlgesetz abhängig mache. — Abg. Hausmann (Soz.) betont, daß für die von der Kommission beschlossenen Verbesserungen eine große Mehrheit im Hause vorhanden sei. Das Land wird von Stufe zu Stufe um mehr Autonomie erhalten, je mehr es selbst an den deutschen Dingen mitarbeitet. Das allgemeine Wahlrecht hat seine Kraft wieder erprobt. Die Konservativen haben geglaubt, daß die übrigen Parteien sich nicht zu einer Mehrheit zusammenfinden würden, wenn sie beiseite ständen, und daß dann die Regierung ihre Abhängigkeit von den Konservativen empfinden würde. Sie haben die Rechnung falsch aufgestellt. Das Scheitern der Vorlage wäre ein Fiasko vor ganz Europa, und Preußen als der führende Staat würde mit hineingezogen. — Abg. v. Derschen (Ndr.): Wenn wir für das vorliegende Wahlgesetz sind, so lediglich mit Rücksicht auf die tatsächlichen Verhältnisse, weil dort bereits die politischen Parteien nach diesem Maßstabe vorgenommen werden. Aber ich betone ausdrücklich, daß wir das nur mit Rücksicht auf Wahlkreiseinteilung tun und es nicht als Präzedenzfall für unsere Stellung in anderen Staaten gelten lassen. — Abg. v. Seibelsberg (Ndr.): Meine Freunde sehen in dieser Vorlage eine gute Grundlage, wenn auch manches nicht so gestaltet ist, wie wir es gewünscht hätten. Aber gegenseitiges Entgegenkommen war notwendig. Entschieden lehnen wir eine Ritenwahl ab, da diese schändlich gegen die Minorität wirken würde.

Die Anträge werden abgelehnt, und das Wahlgesetz nach den Kommissionsbeschläffen angenommen; § 3, der das gleiche Wahlrecht enthält, mit 262 Stimmen gegen 47 Stimmen der Konservativen und einiger Mitglieder der Reichspartei.

Nach Erledigung von Rechnungssachen erfolgt die erste Lesung der Vorlage über die vorläufige Regelung der

Handelsbeziehungen zu Japan.

Staatssekretär Delbrück sagt Auskünfte in der Kommission zu, in der Hoffnung, daß trotz der Kürze der Zeit noch die Verabschiedung des Entwurfs vor Pfingsten gelingt! — Abg. Rojice (Ndr.): Die Regierung will die Vollmacht haben, daß sie einen Handelsvertrag mit Japan in Kraft setzen kann, falls er zustande kommt. Unsere Unterhändler haben offensichtlich nicht wider den Fehler gemacht und dem Gegner die Meistbegünstigung von vornherein dargebracht. — Abg. v. Derschen (Ndr.): Wir haben Bedenken gegen so weitgehende Vollmacht. — Abg. Kämpf (Soz.): Wir werden ja in der Kommission hören, welche Absichten die Regierung hat. Eine blinde Vollmacht wollen wir nicht geben. Die Vorlage geht an die Kommission für den Schwedischen Handelsvertrag.

Es folgt die erste Lesung des neuen Niederlassungsvertrages in der Schweiz. Der Vertrag wird in erster und zweiter Lesung genehmigt, ebenso die Vorlage über die Schiffsmeldungen bei den Konsulaten des Deutschen Reiches.

Das Gesetz über die Beseitigung von Tierkadavern wird mit einem Antrage Stubendorfs (Ndr.), wonach es gleichzeitig mit dem Viehsteuergesetz in Kraft treten soll, in zweiter Lesung debattiert. Es folgt die zweite Lesung des Gesetzes über den Patentausschlagungszwang, die in zweiter und dritter Lesung endgültig angenommen wurde. Das Gesetz über die Ausgabe kleiner Aktien wird abgelehnt.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 24. Mai.

Das Haus verhandelte die fortschrittliche Interpellation wegen des russischen Studenten Dubrowsky, der von der Berliner Kriminalpolizei an der Universität nicht zugelassen wurde und sich infolgedessen das Leben nahm. Abg. v. Litz (Soz.) begründete die Interpellation. Dubrowsky habe sich niemals mit revolutionären Ideen befaßt. Justizminister v. Trott zu Solz führte zunächst aus, daß der Gastfreundschaft der Universität gegenüber den Ausländern gewisse Grenzen gezogen werden müßten, zumal die Russen oft nicht ganz einwandfrei auftraten. Der Minister bedauerte den Selbstmord Dubrowskys. Seine Tat könne jedoch nicht mit der verweigerten Immatrikulation in Verbindung gebracht werden, denn er sei schon seit längerer Zeit hochgradig nervös gewesen und habe schon vorher oft Selbstmordgedanken geäußert. Minister v. Dallwitz erklärte, Dubrowsky sei nicht in der Lage gewesen, den Nachweis über die nötigen Subsidien zu erbringen. In der Befragung führte Abg. v. D. (Soz.) aus, daß der Selbstmord der Jugendlichen seien auf gewisse geistige und politische Strömungen zurückzuführen, die unterer Jugend das festliche Gleichgewicht und die religiösen und sittlichen Fundamente rauben. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Die Abgeordneten Warberoff (Ndr.), König (Ztr.) und Fried-

berg (Ndr.) erklärten sich durch die Ausführungen des Ministers für befriedigt. Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) dagegen rief aus, die Mithras der Regierung lasse nach wie vor auf ihr. Das Haus erledigte dann noch in kurzer Beratung in erster Lesung den Gesetzentwurf über Abänderung der Vorschriften über die Abnahme und Prüfung der Rechnungen, der der verstärkten Rechnungs-Kommission überwiesen wurde.

Eine Note Rußlands an die Türkei.

Der russische Botschafter in Konstantinopel hat im Auftrage Rußlands der türkischen Regierung folgende Note unterbreitet:

„Seit Ausbruch der albanesischen Unruhen hat die türkische Regierung unaufhörlich der kaiserlich russischen Regierung ihre unerschütterlichen Ansichten versichert, daß der internationale Friede nicht gefährdet werden solle. Aus den letzten Nachrichten ergibt sich, daß die Truppen besonders in unmittelbarer Nähe der montenegrinischen Grenze zusammengezogen sind. Hieraus ergibt sich eine ernste Gefahr für den Frieden, weil der geringe Zwischenfall einen Grenzkonflikt hervorrufen kann, dessen Folgen zur Zeit schwer voraussehen sein würden. Gleichzeitig hält die russische Regierung für notwendig, hinzuzufügen, daß die militärischen Maßnahmen, welche von der montenegrinischen Regierung zum Schutze der montenegrinischen Grenze ergriffen worden sind, nach ihrer (der russ. Reg.) Ansicht nicht als eine Drohung gegen das Nachbarland aufgefaßt werden können. Die russische Regierung drückt die Hoffnung aus, daß die türkische Regierung zur Erhaltung der Ruhe und des Friedens es als möglich anerkennen wird, unverzüglich und in kategorischer Form ihre durchaus friedliche Gesinnung gegen Montenegro zu erklären.“

Diese Note hat in Konstantinopel stürmische Erregung hervorgerufen. Die türkische Regierung glaubt, hinreichende Beweise für ihre Friedfertigkeit gegeben zu haben, und ist nicht gewillt, sich an ihr Selbstbestimmungsrecht taufen zu lassen. Verwidert wurde die Lage noch dadurch, daß gleichzeitig die bulgarische Regierung die türkische Antwort wegen Erziehung des bulgarischen Hauptmanns Gorgieff für unzureichend erklärte und in einer energischen Note die Forderung aufstellte, die notwendige Verhandlung herbeizuführen, da sie in Zukunft von keiner bulgarischen Regierung ein so ungewöhnliches Entgegenkommen finden würde wie gegenwärtig.

Rußland ist seit dem Erscheinen des Märzheftes Programms, nach dem es gemeinsam mit Österreich die Kontrolle auf dem Balkan ausüben, gegen die Türkei niemals so entschieden aufgetreten, wie mit seiner jüngsten Note. Da die Jungtürken um ihres Ansehens willen nicht so gehorchen werden einverstanden wollen, wie es zur Zeit des Entlastens Abdul Hamids geschah, so wird es zunächst Winkeltage und Rechtfertigungsversuche aller Art geben; daß Rußland aber unter allen Umständen seine Hand schützend über Montenegro hält, wird man in Konstantinopel nicht vergessen dürfen.

Deutschland.

(Der Kaiser über seinen Englandbesuch.) Das „Wolffsche Telegrammbureau“ verbreitet folgendes Telegramm aus London: „Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist es Seiner Majestät dem Kaiser eine Genugtuung gewesen, daß es ihm hienieden war, mit seinen nahen Verwandten an der denkwürdigen Feier der Enthüllung des seiner geliebten und verehrten Großmutter geweihten Monuments teilzunehmen. Seine Majestät ist von dem Aufenthalt in England sehr befriedigt. Sowohl er als Ihre Majestät die Kaiserin stehen unter dem Eindruck der Wärme, mit welcher sie überall begrüßt wurden, und sind erfreut über die Herzlichkeit, welche ihrer Tochter bei ihrem ersten Besuch in England entgegengebracht worden ist.“

(Zugfuhr als Postlager.) Auf Veranlassung des Kaisers begaben sich mehrere Postbeamte nach Langfuhr bei Danzig. Sie werden die in der Hauptstraße zu Langfuhr für den Aufenthalt des Kronprinzen und der Kronprinzessin gemietete Villa der Frau v. Zippel besichtigen und Anordnungen wegen notwendig werdender Umbauten treffen. Ferner soll das Schloß in Oliva auf seine Wohnbarkeit geprüft werden. Es ist auch in Aussicht genommen, das Partierestaurant des Schloßes herzurichten.

(Parlamentarische Kommissionen.) Die Reichstagskommission für das Kurpfalzereigesetz beschloß bei der Geschäftsbesprechung des Hauses die Weiterberatung der Vorlage auf den Herbst zu vertagen und dann mit dem größten Nachdruck die Erledigung des Entwurfs zu fördern. — Die Kommission für die Schiffahrtsabgaben erledigte in zweiter Lesung den § 1 der Vorlage in der Fassung eines Zentrumsantrages mit unwesentlichen Änderungen. Man möchte den Gesetzentwurf bis Pfingsten noch verabschieden, doch läßt die große Zahl der vorliegenden Änderungsanträge, die sämtliche in der ersten Lesung beschlossenen Verbesserungen der Mofel, Lahn, Redar, Main, sowie der Nebenflüsse der Elbe wieder ausbleiben wollen, die Erfüllung dieses Wunsches als nahezu aussichtslos erscheinen.

Die fortschrittliche Volkspartei feiert am 19. Juni das 50jährige Jubiläum der Deutschen Fortschrittspartei. An der Feier nehmen zahlreiche Veteranen der letzteren teil. Als Redner sind u. a. Professor Hänel in Kiel, Prof. Günther in München und Albert Traeger in Aussicht genommen.

Der deutsche Luftklotzverein hielt in Dresden seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Verein hat neben der Werbefähigkeit seine Arbeit hauptsächlich der Luftschiffahrt in Friedenszeiten zugewandt. Die Mittel gestatten es nicht, die Anstalt in nützlicher Weise zu erweitern; es konnten nur drei Schüler zu einjährigem Besuch neu eintreten. Sämtliche Schüler verlassen im September d. J. die Lehranstalt, um die gewonnenen Kenntnisse in der praktischen Luftschiffahrt zu verwerten.

(Chrendoktor Ferdinand Gock.) Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft Geh. Sanitätsrat Dr. Gock, beging Mittwoch seinen 85. Geburtstag. Unter anderen Ehrungen wurde dem Jubilar von der Universität Kiel die Würde eines Dr. phil. hon. causa verliehen.

(Zählung in den Volksschulen.) Eine allgemeine statistische Erhebung über die niederen Schulen fand, wie alle fünf Jahre, Mittwoch in ganz Preußen statt. Sie bezieht sich nicht auf höhere Lehranstalten und auf die Schulen für noch nicht oder nicht mehr volkschulpflichtige Kinder, wie Kindergärten, Fortbildungsschulen und Fachschulen. Das durch diese Zählungen gewonnene statistische Material dient den internen Zwecken der Schulverwaltung, für die breitere Öffentlichkeit ist es zum Teil wenig geeignet. Wichtig wäre doch, z. B. wohl zu wissen, wie viele Kinder kurzichtig, strophilos, tuberkulos sind, wie viele von ihnen ansteckende Krankheiten durchgemacht haben und manches andere, wonach der moderne Mensch so neugierig fragt. Nur diejenigen Kinder, die blind oder taubstumm sind, oder die wegen körperlicher oder geistiger Mängel die Schule nicht besuchen, werden von der Statistik erfasst. Dankschuldig sind dagegen die Fragen nach der Zahl der Kinder, die wegen Ueberfüllung keine Aufnahme finden konnten, nach der Zahl der Turn- und Spielplätze, nach dem Handfertigkeits-, Haushaltungs- und Hauswirtschaftsunterricht, nach Schulgärten, Brauchebädern, Waldschulen, nach Schularzt und Schulschulpflege. Hier weicht ein moderner Geist durch die Fragebogen, von dem man nur wünschen kann, daß er auch in der Hauptstadt der statistischen Ergebnisse wachen möchte.

(Ein bartnackiger Streik.) Durch den Streik auf der Danziger Schiffbauwerft, der nun schon sieben Wochen andauert, ohne zu einer Verständigung geführt zu haben, kann auch die Abfertigung der beiden Kriegsschiffe der deutschen Marine „Odenburg“ und „Graf Aguir“ nicht ingehaltet werden. Der Schiffbauwerft sind bis jetzt keine neuen Schiffsbauten in Auftrag gegeben worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Baron Banffy, der frühere ungarische Ministerpräsident, ist nach schwerem Leiden gestorben.

(Eine große Ausberrung in Wien.) Sechshundert der „Vereinigung der Serrentunden-schneider“ angehörige Firmen, welche über sechstausend Schneidermeister beschäftigen, gingen am Mittwoch mit der Ausberrung vor, weil die Arbeitnehmer nach Ansicht der Unternehmer bei einer Prima mautwillig streikten.

Frankreich.

Der Ministerpräsident Monis befindet sich nach dem Gutachten seiner Ärzte außer Gefahr; die Heilung der zahlreichen Knochenbrüche des 65jährigen Staatsmannes wird natürlich Monate dauern.

Marokko.

General Moinier, der seit vergangener Sonntag Fez besetzt hält, will die angebotene Rückführung der rebellischen Stämme durchführen und zu diesem Zweck überall Wochhäuser errichten und starke Posten zurücklassen. Dann wird der General die erforderlichen Anstalten treffen, um dem Sultan Mulay Hafid die immer wieder aufgeschobene Reise nach Rabat zu ermöglichen, die ihm erst das volle Ansehen eines Sultans gibt. Die Pariser Blätter geben jetzt selber zu, daß der Marok nach Fez keineswegs eine Selbsttat, sondern eine harmlose militärische Promenade gewesen sei.

Westfalen u. Rheinland.

Die Tagung des Alten Bergarbeiterverbandes.

(?) Bochum, 26. Mai. Bei der Erörterung der Vorstandsberichte und der vorliegenden Einzelanträge erörterte Wächter-Dortmund die Frage eines Streiks. Er stellte sich auf den Standpunkt, daß von den Werksbesitzern nur durch Kampf etwas zu erreichen sei. Die Dortmunder Kameraden seien mit dem Vorstande unzufrieden, weil er die Bremse so fest anziehe. Schon als die Bewegung gegen den Zwangsarbeitsnachweis eingeleitet habe, hätte man handeln müssen und nicht zurückgehen dürfen. Leider sei der erwartete Kampf ausgeblieben. Dieser hätte aber unbedingt aufgenommen werden müssen nach der Weigerung der Grubenbesitzer, die von den vereinigten drei Verbänden geforderte fünfzigprozentige Lohn-erhöhung zu bewilligen. Wäre man in den Streik eingetreten, so hätte man auch erfahren, wie weit die christlichen Führer den Streikbruch treiben werden. Allerdings sei die Verantwortung für den Vorfall bei einem allgemeinen Ausstand groß, weil für einen hartnäckigen Kampf die vorhandenen Geldmittel nicht ausreichen. Wollte man aber so lange warten, bis das der Fall sei, dann könne man sich auf eine recht lange Wartezeit gefaßt machen. Die Dortmunder seien der Ansicht, daß man die Sache so lange nicht anstehen lassen dürfe. Der Streik sei vertagt. Sollte in absehbarer Frist nicht eine Lohnerhöhung aus freien Stücken bewilligt werden, dann müsse der Kampf aufgenommen werden. (Aufstimmung.) — Schneider-Barop spricht sich für die in einem Antrage angeregte Verschmelzung der verschiedenen Bergarbeiterverbände zu einer einzigen Organisation aus. — Thiel-Dortmund kritisiert gleichfalls das ewige Bremsen des Vorstandes gegen den Streik. Als die Delegierten der Zeche „Lufas“ gelegentlich des Ausstandes zur ersten Versammlung zusammengetreten sei, habe Waldbeder-Bochum als Abgeordneter des Vorstandes erklärt, er habe die Bremse in Bochum gelassen; aber schon zur zweiten Versammlung habe er die Bremse mitgebracht. — Im weiteren Verlaufe der Debatte wandte sich Verbandsvorsitzender Sacke gegen die Angriffe, die wegen der Erfolglosigkeit des Kampfes wider den Arbeitsnachweis und der Lohnerhöhungsaktion erhoben worden waren. Unter den gegebenen Verhältnissen sei ein Streik aussichtslos gewesen, da der christliche Gewerbeverein nicht habe mitmachen wollen.

Elberfeld, 26. Mai. Die Bädergehilfen Elberfeld sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern u. a. 32 Mk. Minimallohn für Tischarbeiter und 34 Mk. für Ofenarbeiter und 37 Mk. für Schichtführer, ferner 10stündige Arbeitszeit statt bisher 11stündige mit einer Stunde Pause, 6 Tage Sommerferien mit Bezahlung des Lohnes, 60 Pfg. für jede Ueberstunde.

Mülheim (Ruhr), 26. Mai. (Selbstmörder mit der Schnapsflasche.) Ein in den 40er Jahren stehender Mann sprang gegenüber dem Kahlenberg in die Ruhr und verschwand in den Wellen, nachdem er noch einem Kahnfahrer einen Abschiedsgruß mit einer Schnapsflasche zugewinkt hatte. Die Leiche des Selbstmörders hielt noch krampfhaft die halbgelüllte Flasche. Der Name des Mannes steht noch nicht fest.

Aus aller Welt.

Der oberheinische Zuverlässigkeitsflug, der leider durch ein so bedauerliches Unglück unterbrochen wurde, indem der Pilotier Laemmlein zu Tode stürzte und sein Aeroplan eine Frau schwer verletzte, nimmt jetzt wieder seinen programm-mäßigen Fortgang. Zu dem Todessturz Laemm-lins wird noch gemeldet, daß Prinz Heinrich von Preußen bei Beginn der Schauflüge aus-dücklich die Flieger ermahnt hatte, sich nicht gegenseitig überleben zu wollen; jeder müsse nur das zeigen, was er kann. Prinz Heinrich ließ sein Bedauern über Laemm-lins Unfall aus-sprechen und mandte sich gleichfalls gegen die Ver-anstaltung von Schauflügen an einzelnen Stationen.

In den Verantwortungen auf dem Gorker Bahnhof in Berlin wird noch mitgeteilt, daß die Fabrikantenverfasserin Michaelis ihren Voratz, aus dem Leben zu scheiden, aus-geliefert hat. Am Freitag morgen ging sie, als sie zur Revision erscheinen sollte, in schwarzer Kleidung von Hause weg. Ihre Schwester glaubte, daß sie sich zum Dienst begeben habe, fand aber später einen Zettel des Inhalts, daß sie sich das Leben nehmen wolle. Nach einer Mel-dung aus Thale hat sie sich dort in einem Hotel vergiftet. Nachdem sie schon in Berlin einen mißlungenen Selbstmordversuch gemacht hatte, war sie nach dem Harz gefahren und kehrte am Freitag abend in Thale ein. Am nächsten Tage fand man sie dort im Hotel tot auf. Sie hatte Gift genommen. Zunächst wußte man nicht, wer die Selbstmörderin war. Angehörige der W. erkannten jetzt in der Leiche die Verstorbenen wieder.

Obier des Hochwassers. Bei dem Hochwasser der Oder, das in der Umgegend von Ratibor großen Schaden anrichtete, sind der Gendarm Müller aus Mährisch-Odrau und zwei an-dere Personen ertrunken. In Troppau ist ein Haus eingestürzt.

6 Kinder an Vergiftung gestorben. In Bergreichenstein im Böhmenland sind nach dem Genuße von lauerampferähnlichen Blättern 6 Kinder unter gräßlichen Schmerzen gestorben.

In dem Prozeß um das Erbe des Königs Leopold hat der Advokat Kaiser Mon-tag, am 19. Verhandlungstage, sein Plädoyer zu dem Klagenantrag der Prinzessin Louise beendet. Unter Verwendung eines umfangreichen Zahlenmaterials suchte er, aus Schriftstücken des Verwalters der Privatstatulle des verstorbenen Kö-nigs seine Beweisführung zu vollenden, daß alle Fonds, über die der Monarch verfügt hat, tat-sächlich sein Privatbesitz waren und den Prin-zeßinnen in der geordneten Erbquote zufallen müßten. 1901, als der König sein Vermögen in dem be-rühmten Testament dem Staat vermachen wollte, bezifferte er es auf 60 Millionen. Die Klägerin erkennt nun an, daß der König die Kongolobie für sein Land geschaffen hat. Sie erhebt keinen Anspruch darauf, wohl aber auf den ihr ge-bührenden Teil des schon 1901 60 Millionen betra-genden hereditären Besizes.

Wie weiter gemeldet wird, machte der Anwalt Delacour namens der Prinzessin Stefanie den Vor-schlag, der Gerichtshof möge eine Vermittlung zwischen den streitenden Parteien herbeiführen, da-mit verhindert werde, daß das Andenken des Königs durch ein Urteil beschmutzt würde. Namens der Prinzessin Clementine gab dann der Anwalt Delacour dieselbe Erklärung ab. Beide Anwälte wiesen darauf hin, daß es ihren Klientinnen fern-gelegen habe, einen Streit heraufzubeschwören und daß sie bereit gewesen wären, sich zu verständigen. Eine solche Verständigung wäre aber wegen des Widerstandes der Prinzessin Luise unmöglich ge-wesen. Die Erklärungen der genannten Anwälte machten auf den Gerichtshof einen günstigen Ein-druck und wurden seitens des Publikums mit leb-haftem Beifall aufgenommen. Hierauf begann der Anwalt des belgischen Staates, Danens, sein Plädoyer, welches im wesentlichen auf eine Verherrlichung des verstorbenen Königs und seines Werkes, der Kongolobie, hinauslief.

Revolverattentat auf einen französi-schen General. In Konstantine (Alger) wurde der auf einem Spazierritt begriffene und nur von einer Spahi-Ordonnanz begleitete General Mercier Wilson von einem ehemaligen Soldaten mit einem Revolver angefaßt. Der Mann näherte sich als Wirtstler und ersuchte den General, ihm einen Freischießschieß für seine Rückkehr nach der Heim-mat zu verschaffen. Der General erwiderte, daß sei unmöglich, da der Wirtstler nicht mehr der Ar-mee angehöre. Darauf zog der Mann, der sich Alphonse Hervey nennt, einen Revolver. Die Or-donnanz sprang sofort vom Pferde und nahm den Wirtstler fest, der dann den Behörden übergeben wurde. Man nimmt an, daß Hervey nicht ganz bei Verstande sei.

Sie geht kaputt und muß in Felsen zerfallen, wenn sie fortwährend frapaziert wird mit modernen Chemikalien, den vielgeprobten Zauberpulvern. Bei den ersten paar Wässern merken Sie vielleicht noch nichts, aber wenn länger das Gewebe voll-sändig ausgelaut und die Elastizität der Haut dahin ist, dann ist's zu spät! Deshalb bei Zeiten überlegt, ob es nicht zweckmäßiger ist, mit abendwärtigen wässrigen Seifen-Extrakt zu wässern, so z. B. mit Unh's

Bims die Händ' mit Abrador!

Witz und Humor.

Die Trinkschalen werden geteilt. Meine Gattin, eine Offiziersfrau, gibt ihr erstes Abendessen im neuen Regiment. Der neue Durstige wird eingehend über seine Pflichten unterrichtet; u. a. wird ihm im Interesse des Stubenmädchens auch gesagt: „Die Trinkschale werden aber nachher geteilt!“

Als die Gäste sich verabschiedet haben, kommt der Durstige, legt meine Gattin 3,50 Mark hin und sagt: „Das ist Ihre Gattin, gnädige Frau.“

(Zugend.)

Abbetenauhaft ist Schlußprüfung in der Oberklasse; es wird eben mündlich aus der „Geschichte“ geprüft und einem Kandidaten die Frage vorgelegt, welche besondere Bedeutung in Bezug auf Karl den Großen dem Jahre „800“ zukomme.

Vertieftes Schwärmen.

Dem Kandidaten gegenüber, oder hinter dem prähistorischen Schreier, steht der stets „Hilfsbereite“ Lehrer für neuere Sprachen v. R.; um nun anzudeuten, daß im Jahre 800 die „Bastardierung“ Karls des Großen erfolgt sei, wagt v. R. mit der Hand eine kreisförmige Bewegung um den Kopf.

Zeit erst kommt die Erläuterung über das schon verabschiedete Vorkommen des „Pferdes“, und freudig erfolgt sofort die Antwort: „Verdrückt ist er geworden!“

Humor des Auswärtigen. Wie amerikanische Millionäre haben jetzt auch unsere hochbegabten Krone wird keine mehr begreifen.“

(Chicago Post.)

Sie (als sie ihren Mann in „Hagranit“ erwischt): „Gibst du mir ein Glas Wasser?“ — Er: „Ach Gott, du bist doch ein Trinker!“

Ein Gräber. Autler (auf der Tour mit einem Glas in der Hand eine Dorfschöne bewundernd): „Derr Wirt, kann ich hier einen Liter Wein bekommen?“ — Wirtin: „Nein, aber einen vorzüglichen alten Engländer.“

Varianten. Patient: „Die Pillen bringe ich nicht hinunter, Derr Doktor; mit ist der Hals wie ausgefüllt.“ — Arzt: „Ach, Unikum; wo eine Pille ist, da ist auch ein Weg!“

Ein Wirt. Graf: „Gnädiges Fräulein, muß ich Ihnen von mir auch noch ein Geschenk mitbringen?“ — Fräulein: „Ach, haben Sie auch jungen Damen — Küsse gesandt?“ (Dorfbartier.)

Angewandte. Herr (im Coupe): „Haben Sie nicht bemerkt, daß der Zugführer etwas angekränkt war?“ — Fräulein: „Großer Gott... er wird uns doch nicht entgleiten lassen!“

Zur Vorzeit. Kellnerin: „Ach, bringe Ihnen jetzt Ihr schönes Glas, Derr Gastfreund!“ — Herr: „Schon das geht? Da bringen Sie mir doch auch gleich einen neuen Stuhl! Die her kommt mit etwas wascheilich vor.“

Unschickliche. Prosele erlerter Kellner: „Nun, den den den den den politischen Streik wegen zu „schneidem“ haben!“ — Kellnerin: „Ach, das ist ein Streik!“ — Kellner: „Dann ist ein Streik!“ — Kellnerin: „Dann ist ein Streik!“ — Kellner: „Dann ist ein Streik!“

... wer mich mir das sonst glauben!“ (Dorfbartier.)

Vom armen Finken.

So ein Fink in dunkler Decke, sah der Wölfe letzten Saum, zog hervor aus dem Versteck Auf den höchsten Farnenbaum; Wie aus der Luft er hoben Lieber Weg und über Tal, Und sich brüllten und sich laben In dem weiten Sonnenstrahl.

Kam ein Raubtier hergeschoben Von der Kirche grauen Turm, Schwelte hoch im stillen Bogen, Fahr herab wie Wettersturm, Hat den Finken in die Gabel Seiner Krallen fest gepackt, Hat ihm mit dem scharfen Schnabel Weide Augen ausgeschaut.

War der Götter schnell gekommen, Wo der Farnen zuden lag, Hat zur Flucht ihn entkommen: Doch der arme Fink sprach: „Nun ist nicht den Tag mehr leben, Der gerührt mein trotes Lieb, Will ich gern zu Grunde gehn.“ — Also sprach er und verließ G. Farrin.

Rätsel und Spiel.

Rätsel.

AN MEIN REBEL POSEN

Stückchen Spiel.

Durch Verlegung von 5 Stücken entsteht eine Erdart.

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land.

Mr. 63.

1911.

Aus der Ehe.

Original-Roman von G. Courty, M. A. L.

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land.

1911.

„Gute Nacht, Eva.“ Mein Zimmer liegt gleich hier neben dem deinen. Wenn du willst, laß dich die Verbindungstür öffnen.“

„Ach ja, — bitte. Ich bin so.“ Ein großer Schlafzimmerschlüssel nicht gewöhnt. Es ist mir ein bißchen unheimlich.“

Gutta lächelte.

„Spät und Gebenher gibt es nicht bei uns. Unsere Vorfahren müssen alle sehr phlegmatische Menschen gewesen sein. Keinem fällt es ein, sein eigenes Bett zu verlassen und mit einem anderen Bett zu schlafen. Na, — ich entwickle mich sicher später mal zu einer spirituellen Person. Dann sollst du gut und trübe recht schön. Morgen früh komme ich dich wecken. Und dann führe ich dich mit der nötigen Feiertagsfeier in den Familienkreis ein.“

Eva umarmte die Schwester noch einmal.

„Gute Nacht, Gutta. Und vielen Dank, daß du aufgeschoben bist und mir Blumen gebracht hast. Mein Herz ist nun so viel leichter geworden.“

Eva hatte noch lange nachgedacht; aber dann schlief sie so fest und traumlos bis in den hellen Morgen hinein, daß sie erst aufwachte, als Gutta sie mit einem herzhaften Kuß weckte.

„Guten Morgen, Eva! Gott, — hast du eben geschlafen?“

„Wie ein Engel. Da müdest du mir mal früh im Bett liegen sehen. Vor letzter Schweißperiode, nachdem ich und Handgeheiß du nichts als höchstens die Pfotenpfeife und die Augen.“

„Gut, sage ich dir. Wirst du nicht in deinem schlafenden weißen Nachthemd viel schöner aus als in deinem graulichen, schwarzen Kleid. Das ist schon der Fall.“

Eva richtete sich halb empor.

„D, — es ist doch ganz neu, Gutta. Klippere Gutta hat es nach der neuesten Mode gemacht.“

Sagte sie erheitert.

Gutta lachte schallend auf.

„D, Klippere Gutta wird sich am jüngsten Tage wegen dieser Plundererei zu verantworten haben. Diese neueste Mode ist mindestens zehn Jahre alt.“

„Gute Nacht, Eva.“ Mein Zimmer liegt gleich hier neben dem deinen. Wenn du willst, laß dich die Verbindungstür öffnen.“

„Ach ja, — bitte. Ich bin so.“ Ein großer Schlafzimmerschlüssel nicht gewöhnt. Es ist mir ein bißchen unheimlich.“

Gutta lächelte.

„Spät und Gebenher gibt es nicht bei uns. Unsere Vorfahren müssen alle sehr phlegmatische Menschen gewesen sein. Keinem fällt es ein, sein eigenes Bett zu verlassen und mit einem anderen Bett zu schlafen. Na, — ich entwickle mich sicher später mal zu einer spirituellen Person. Dann sollst du gut und trübe recht schön. Morgen früh komme ich dich wecken. Und dann führe ich dich mit der nötigen Feiertagsfeier in den Familienkreis ein.“

Eva umarmte die Schwester noch einmal.

„Gute Nacht, Gutta. Und vielen Dank, daß du aufgeschoben bist und mir Blumen gebracht hast. Mein Herz ist nun so viel leichter geworden.“

Eva hatte noch lange nachgedacht; aber dann schlief sie so fest und traumlos bis in den hellen Morgen hinein, daß sie erst aufwachte, als Gutta sie mit einem herzhaften Kuß weckte.

„Guten Morgen, Eva! Gott, — hast du eben geschlafen?“

„Wie ein Engel. Da müdest du mir mal früh im Bett liegen sehen. Vor letzter Schweißperiode, nachdem ich und Handgeheiß du nichts als höchstens die Pfotenpfeife und die Augen.“

„Gut, sage ich dir. Wirst du nicht in deinem schlafenden weißen Nachthemd viel schöner aus als in deinem graulichen, schwarzen Kleid. Das ist schon der Fall.“

Eva richtete sich halb empor.

„D, — es ist doch ganz neu, Gutta. Klippere Gutta hat es nach der neuesten Mode gemacht.“

Sagte sie erheitert.

Gutta lachte schallend auf.

„D, Klippere Gutta wird sich am jüngsten Tage wegen dieser Plundererei zu verantworten haben. Diese neueste Mode ist mindestens zehn Jahre alt.“

„Gute Nacht, Eva.“ Mein Zimmer liegt gleich hier neben dem deinen. Wenn du willst, laß dich die Verbindungstür öffnen.“

„Ach ja, — bitte. Ich bin so.“ Ein großer Schlafzimmerschlüssel nicht gewöhnt. Es ist mir ein bißchen unheimlich.“

Gutta lächelte.

„Spät und Gebenher gibt es nicht bei uns. Unsere Vorfahren müssen alle sehr phlegmatische Menschen gewesen sein. Keinem fällt es ein, sein eigenes Bett zu verlassen und mit einem anderen Bett zu schlafen. Na, — ich entwickle mich sicher später mal zu einer spirituellen Person. Dann sollst du gut und trübe recht schön. Morgen früh komme ich dich wecken. Und dann führe ich dich mit der nötigen Feiertagsfeier in den Familienkreis ein.“

Eva umarmte die Schwester noch einmal.

„Gute Nacht, Gutta. Und vielen Dank, daß du aufgeschoben bist und mir Blumen gebracht hast. Mein Herz ist nun so viel leichter geworden.“

Eva hatte noch lange nachgedacht; aber dann schlief sie so fest und traumlos bis in den hellen Morgen hinein, daß sie erst aufwachte, als Gutta sie mit einem herzhaften Kuß weckte.

„Guten Morgen, Eva! Gott, — hast du eben geschlafen?“

„Wie ein Engel. Da müdest du mir mal früh im Bett liegen sehen. Vor letzter Schweißperiode, nachdem ich und Handgeheiß du nichts als höchstens die Pfotenpfeife und die Augen.“

„Gut, sage ich dir. Wirst du nicht in deinem schlafenden weißen Nachthemd viel schöner aus als in deinem graulichen, schwarzen Kleid. Das ist schon der Fall.“

Eva richtete sich halb empor.

„D, — es ist doch ganz neu, Gutta. Klippere Gutta hat es nach der neuesten Mode gemacht.“

Sagte sie erheitert.

Gutta lachte schallend auf.

„D, Klippere Gutta wird sich am jüngsten Tage wegen dieser Plundererei zu verantworten haben. Diese neueste Mode ist mindestens zehn Jahre alt.“

„Gute Nacht, Eva.“ Mein Zimmer liegt gleich hier neben dem deinen. Wenn du willst, laß dich die Verbindungstür öffnen.“

„Ach ja, — bitte. Ich bin so.“ Ein großer Schlafzimmerschlüssel nicht gewöhnt. Es ist mir ein bißchen unheimlich.“

Gutta lächelte.

„Spät und Gebenher gibt es nicht bei uns. Unsere Vorfahren müssen alle sehr phlegmatische Menschen gewesen sein. Keinem fällt es ein, sein eigenes Bett zu verlassen und mit einem anderen Bett zu schlafen. Na, — ich entwickle mich sicher später mal zu einer spirituellen Person. Dann sollst du gut und trübe recht schön. Morgen früh komme ich dich wecken. Und dann führe ich dich mit der nötigen Feiertagsfeier in den Familienkreis ein.“

Eva umarmte die Schwester noch einmal.

„Gute Nacht, Gutta. Und vielen Dank, daß du aufgeschoben bist und mir Blumen gebracht hast. Mein Herz ist nun so viel leichter geworden.“

Eva hatte noch lange nachgedacht; aber dann schlief sie so fest und traumlos bis in den hellen Morgen hinein, daß sie erst aufwachte, als Gutta sie mit einem herzhaften Kuß weckte.

„Guten Morgen, Eva! Gott, — hast du eben geschlafen?“

„Wie ein Engel. Da müdest du mir mal früh im Bett liegen sehen. Vor letzter Schweißperiode, nachdem ich und Handgeheiß du nichts als höchstens die Pfotenpfeife und die Augen.“

„Gut, sage ich dir. Wirst du nicht in deinem schlafenden weißen Nachthemd viel schöner aus als in deinem graulichen, schwarzen Kleid. Das ist schon der Fall.“

Eva richtete sich halb empor.

„D, — es ist doch ganz neu, Gutta. Klippere Gutta hat es nach der neuesten Mode gemacht.“

Sagte sie erheitert.

Gutta lachte schallend auf.

„D, Klippere Gutta wird sich am jüngsten Tage wegen dieser Plundererei zu verantworten haben. Diese neueste Mode ist mindestens zehn Jahre alt.“

„Gute Nacht, Eva.“ Mein Zimmer liegt gleich hier neben dem deinen. Wenn du willst, laß dich die Verbindungstür öffnen.“

„Ach ja, — bitte. Ich bin so.“ Ein großer Schlafzimmerschlüssel nicht gewöhnt. Es ist mir ein bißchen unheimlich.“

Gutta lächelte.

„Spät und Gebenher gibt es nicht bei uns. Unsere Vorfahren müssen alle sehr phlegmatische Menschen gewesen sein. Keinem fällt es ein, sein eigenes Bett zu verlassen und mit einem anderen Bett zu schlafen. Na, — ich entwickle mich sicher später mal zu einer spirituellen Person. Dann sollst du gut und trübe recht schön. Morgen früh komme ich dich wecken. Und dann führe ich dich mit der nötigen Feiertagsfeier in den Familienkreis ein.“

Eva umarmte die Schwester noch einmal.

„Gute Nacht, Gutta. Und vielen Dank, daß du aufgeschoben bist und mir Blumen gebracht hast. Mein Herz ist nun so viel leichter geworden.“

Eva hatte noch lange nachgedacht; aber dann schlief sie so fest und traumlos bis in den hellen Morgen hinein, daß sie erst aufwachte, als Gutta sie mit einem herzhaften Kuß weckte.

„Guten Morgen, Eva! Gott, — hast du eben geschlafen?“

„Wie ein Engel. Da müdest du mir mal früh im Bett liegen sehen. Vor letzter Schweißperiode, nachdem ich und Handgeheiß du nichts als höchstens die Pfotenpfeife und die Augen.“

„Gut, sage ich dir. Wirst du nicht in deinem schlafenden weißen Nachthemd viel schöner aus als in deinem graulichen, schwarzen Kleid. Das ist schon der Fall.“

Eva richtete sich halb empor.

„D, — es ist doch ganz neu, Gutta. Klippere Gutta hat es nach der neuesten Mode gemacht.“

Sagte sie erheitert.

Gutta lachte schallend auf.

„D, Klippere Gutta wird sich am jüngsten Tage wegen dieser Plundererei zu verantworten haben. Diese neueste Mode ist mindestens zehn Jahre alt.“

„Gute Nacht, Eva.“ Mein Zimmer liegt gleich hier neben dem deinen. Wenn du willst, laß dich die Verbindungstür öffnen.“

„Ach ja, — bitte. Ich bin so.“ Ein großer Schlafzimmerschlüssel nicht gewöhnt. Es ist mir ein bißchen unheimlich.“

Gutta lächelte.

„Spät und Gebenher gibt es nicht bei uns. Unsere Vorfahren müssen alle sehr phlegmatische Menschen gewesen sein. Keinem fällt es ein, sein eigenes Bett zu verlassen und mit einem anderen Bett zu schlafen. Na, — ich entwickle mich sicher später mal zu einer spirituellen Person. Dann sollst du gut und trübe recht schön. Morgen früh komme ich dich wecken. Und dann führe ich dich mit der nötigen Feiertagsfeier in den Familienkreis ein.“

Eva umarmte die Schwester noch einmal.

„Gute Nacht, Gutta. Und vielen Dank, daß du aufgeschoben bist und mir Blumen gebracht hast. Mein Herz ist nun so viel leichter geworden.“

Eva hatte noch lange nachgedacht; aber dann schlief sie so fest und traumlos bis in den hellen Morgen hinein, daß sie erst aufwachte, als Gutta sie mit einem herzhaften Kuß weckte.

„Guten Morgen, Eva! Gott, — hast du eben geschlafen?“

„Wie ein Engel. Da müdest du mir mal früh im Bett liegen sehen. Vor letzter Schweißperiode, nachdem ich und Handgeheiß du nichts als höchstens die Pfotenpfeife und die Augen.“

„Gut, sage ich dir. Wirst du nicht in deinem schlafenden weißen Nachthemd viel schöner aus als in deinem graulichen, schwarzen Kleid. Das ist schon der Fall.“

Eva richtete sich halb empor.

„D, — es ist doch ganz neu, Gutta. Klippere Gutta hat es nach der neuesten Mode gemacht.“

Sagte sie erheitert.

Gutta lachte schallend auf.

„D, Klippere Gutta wird sich am jüngsten Tage wegen dieser Plundererei zu verantworten haben. Diese neueste Mode ist mindestens zehn Jahre alt.“

„Gute Nacht, Eva.“ Mein Zimmer liegt gleich hier neben dem deinen. Wenn du willst, laß dich die Verbindungstür öffnen.“

„Ach ja, — bitte. Ich bin so.“ Ein großer Schlafzimmerschlüssel nicht gewöhnt. Es ist mir ein bißchen unheimlich.“

Gutta lächelte.

„Spät und Gebenher gibt es nicht bei uns. Unsere Vorfahren müssen alle sehr phlegmatische Menschen gewesen sein. Keinem fällt es ein, sein eigenes Bett zu verlassen und mit einem anderen Bett zu schlafen. Na, — ich entwickle mich sicher später mal zu einer spirituellen Person. Dann sollst du gut und trübe recht schön. Morgen früh komme ich dich wecken. Und dann führe ich dich mit der nötigen Feiertagsfeier in den Familienkreis ein.“

Eva umarmte die Schwester noch einmal.

„Gute Nacht, Gutta. Und vielen Dank, daß du aufgeschoben bist und mir Blumen gebracht hast. Mein Herz ist nun so viel leichter geworden.“

Eva hatte noch lange nachgedacht; aber dann schlief sie so fest und traumlos bis in den hellen Morgen hinein, daß sie erst aufwachte, als Gutta sie mit einem herzhaften Kuß weckte.

„Guten Morgen, Eva! Gott, — hast du eben geschlafen?“

„Wie ein Engel. Da müdest du mir mal früh im Bett liegen sehen. Vor letzter Schweißperiode, nachdem ich und Handgeheiß du nichts als höchstens die Pfotenpfeife und die Augen.“

„Gut, sage ich dir. Wirst du nicht in deinem schlafenden weißen Nachthemd viel schöner aus als in deinem graulichen, schwarzen Kleid. Das ist schon der Fall.“

Eva richtete sich halb empor.

„D, — es ist doch ganz neu, Gutta. Klippere Gutta hat es nach der neuesten Mode gemacht.“

Sagte sie erheitert.

Gutta lachte schallend auf.

„D, Klippere Gutta wird sich am jüngsten Tage wegen dieser Plundererei zu verantworten haben. Diese neueste Mode ist mindestens zehn Jahre alt.“

„Gute Nacht, Eva.“ Mein Zimmer liegt gleich hier neben dem deinen. Wenn du willst, laß dich die Verbindungstür öffnen.“

„Ach ja, — bitte. Ich bin so.“ Ein großer Schlafzimmerschlüssel nicht gewöhnt. Es ist mir ein bißchen unheimlich.“

Gutta lächelte.

„Spät und Gebenher gibt es nicht bei uns. Unsere Vorfahren müssen alle sehr phlegmatische Menschen gewesen sein. Keinem fällt es ein, sein eigenes Bett zu verlassen und mit einem anderen Bett zu schlafen. Na, — ich entwickle mich sicher später mal zu einer spirituellen Person. Dann sollst du gut und trübe recht schön. Morgen früh komme ich dich wecken. Und dann führe ich dich mit der nötigen Feiertagsfeier in den Familienkreis ein.“

Eva umarmte die Schwester noch einmal.

„Gute Nacht, Gutta. Und vielen Dank, daß du aufgeschoben bist und mir Blumen gebracht hast. Mein Herz ist nun so viel leichter geworden.“

Eva hatte noch lange nachgedacht; aber dann schlief sie so fest und traumlos bis in den hellen Morgen hinein, daß sie erst aufwachte, als Gutta sie mit einem herzhaften Kuß weckte.

„Guten Morgen, Eva! Gott, — hast du eben geschlafen?“

„Wie ein Engel. Da müdest du mir mal früh im Bett liegen sehen. Vor letzter Schweißperiode, nachdem ich und Handgeheiß du nichts als höchstens die Pfotenpfeife und die Augen.“

„Gut, sage ich dir. Wirst du nicht in deinem schlafenden weißen Nachthemd viel schöner aus als in deinem graulichen, schwarzen Kleid. Das ist schon der Fall.“

Eva richtete sich halb empor.

„D, — es ist doch ganz neu, Gutta. Klippere Gutta hat es nach der neuesten Mode gemacht.“

Sagte sie erheitert.

Gutta lachte schallend auf.

„D, Klippere Gutta wird sich am jüngsten Tage wegen dieser Plundererei zu verantworten haben. Diese neueste Mode ist mindestens zehn Jahre alt.“

Erst wenn
Sonnen
oder
gelbe
oder

Dr.

Die

verließ, so
die Rhein
erfolgte die
Prinzen un
antworfend
dem Bahnh
im Juni n
nehmen und
stadt wieder
und 20. Ju
unteren Elb
der Kieler
ginn die
dauert. —
Aufenthalts
Feier vorzü
ten durch d
gangs lang
Hohenzollern
durch den
Kaiser mein
Stimmen h
ich höre.
fungen! I
mal zu hö
Dirigenten:
Schmierma
bei. — Nach
der Kaiser d
Lammig sag
Handwerkst
„Das sind d
stellung des
meinte er:

Auf de
Leitung der
elsass.

Im Na
trage ich
den neuen
Wir stehen
als zuvor.
Gang der
Elsass-Loth
auf, Reich
Gründe für
rung sind
Lösung ein
wird ein
erster Sch
Das ist ein
wenn wir
verbündeten
ben, auf d
Führer bei
Energie der
die Hüter d
wir einen
rechts.)
Zwischen
Fraktion d
Bestimmung
Elsass-Loth
auf nament

Reich
Der B
überreichte
ben hinge
ten Seite,
ruhen, be
Fortschritt
lande nicht
von Wisma
zugleich ein
ter zu ent
dem Reich
bestimmun
Es soll ein
frage sie:
oder die f
ihre Landes
staaten im
Kauf, die
worden ist,
wahrlich
der Entsch
Einfluss im
durch den
Deutschlan
Gehe richt
wir das R
nicht von d

Eva sah ganz betreten auf Suttas hübschen, eleganten Morgenmantel. Sie senkte.

„Was ich nicht mit ich befinde auch so, Sutta. Aber ich habe nur dies eine hübsche Kleid. Stille, Stille! Suttas konnte mit in der Eile nur dies eine anfertigen.“

„Gott sei Dank! — an diesem einen ist es reichlich genug der Ornamente. Aber nun bürde heraus aus dem Kleid; ich habe dir ein neues. Suttas verfiel mit dem neuen Kleid. Suttas sah es an und sagte: „Das ist ein Kleid, das ich nicht annehmen kann.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“



Der gestürzte Kriegsminister
Derzeit auf dem Transport.



Nach der Pariser Heroplankatastrophe.

„Doch, — noch ein fremder Mensch.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

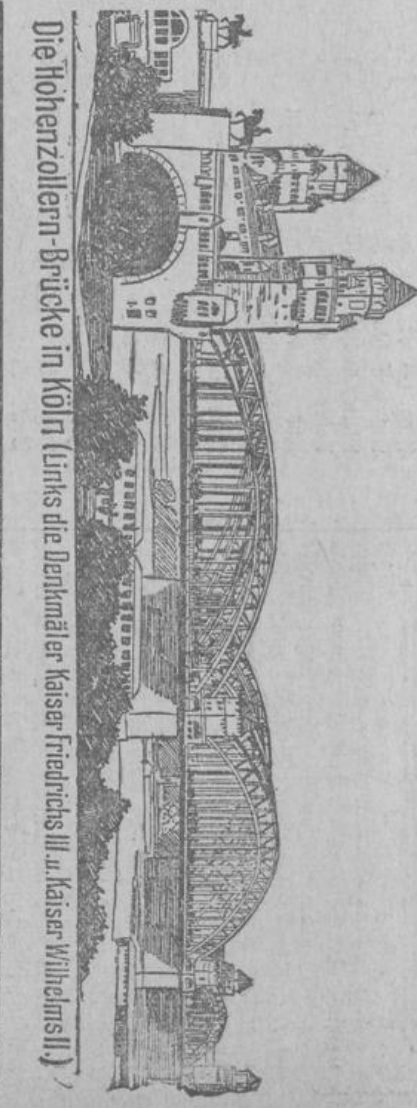
„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“

„Suttas, Sie hat es nicht annehmen können.“



Die Hohenzollern-Brücke in Köln (links die Denkmal Kaiser Friedrichs III., rechts Kaiser Wilhelms II.)

Ein aussichtsreicher Frauenberuf.

Es ist ein Frauenberuf, der in nächster Zeit sehr glänzende Aussichten für eine Ausübung bietet, wenn man sich für diesen Beruf interessiert. Es ist ein Beruf, der in der Zukunft eine große Rolle spielen wird. Es ist ein Beruf, der in der Zukunft eine große Rolle spielen wird. Es ist ein Beruf, der in der Zukunft eine große Rolle spielen wird.

Mannigfaltiges.

— Eine interessante Geschichte. Eine Geschichte, die in der Zukunft eine große Rolle spielen wird. Es ist eine Geschichte, die in der Zukunft eine große Rolle spielen wird. Es ist eine Geschichte, die in der Zukunft eine große Rolle spielen wird.



Zur Pariser Aeroplan-Katastrophe.

Der Flugplatz in d. Umlandsstraße.

Der Aviatiker Irain.

Derzeit immer noch Flugapparate.



Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 63.

Sonnabend, den 27. Mai 1911.

39. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die kaiserliche Familie

verließ sofort nach Beendigung der Kölner Feier die rheinische Hauptstadt. Am Dienstag vormittag erfolgte die Ankunft in Potsdam. Die preussischen Prinzen und Prinzessinnen, soweit sie in Berlin anwesend waren, hatten sich zur Begrüßung auf dem Bahnhof eingefunden. Der Kaiser wird im Juni nur einige kurze Jagdausflüge unternehmen und erst am 18. i. Mts. die Reichshauptstadt wieder auf längere Zeit verlassen. Am 19. und 20. Juni finden die Segelfestspiele auf der unteren Elbe statt, die nächsten zehn Tage sind der Kieler Woche gewidmet. Anfang Juli beginnt die Nordlandreise, die bis Anfang August dauert. — Trotz der Strapazen des Londoner Aufenthaltes war der Kaiser während der Kölner Feier vorzüglich bei Stimmung. Bei den Festen durch die Straßen mußte der Chauffeur ein ganz langsames Tempo einhalten. Auf der Hohenzollernbrücke wurde der Kaiser begrüßt durch den Kölner Männer-Gesang-Verein. Der Kaiser meinte scherzend zu den Sängern: „Ihre Stimmen haben sich ja wunderbar erhalten, wie ich höre. Wir danken Ihnen! Magnifique jugend! Ich habe mich gefreut, Sie wieder einmal zu hören.“ Später sagte der Kaiser zu dem Dirigenten: „Der Wein ist doch ein wundervolles Schmerzmittel für die Kehle! Weibchen Sie dabei.“ Nach dem Festmahl im Gürtenich nahm der Kaiser die Huldigung des Handwerks entgegen. Launig sagte der Kaiser zu dem Vortrager der Handwerkskammer, einem Schuhmachermeister: „Das sind die Herren vom Leder!“ Auf die Vorstellung des Obermeisters der Uhrmacher-Zunft meinte er: „Dem Glücklichem schlägt keine Stunde!“

Reichstag.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der

elsass-lothringischen

Verfassungsvorlage.

Abg. Wagner (H.):

Im Namen meiner politischen Freunde beantrage ich zunächst namentliche Abstimmung über den neuen Artikel 1 über die Bundesratsstimmen. Wir stehen der Vorlage noch feierlich gegenüber als zuvor. Unsere Bedenken haben sich durch den Gang der Dinge in der Kommission noch vergrößert. Elsass-Lothringen hört mit dieser Vorlage tatsächlich auf, Reichsland zu sein. Durchschlagende neue Gründe für die rasche Sinnesänderung der Regierung sind nicht vorgebracht worden. Es wird eine Lösung eines unlöslichen Problems versucht, es wird ein Homunculus geschaffen. Hier wird ein erster Schritt zur Deformation getan. (Unruhe.) Das ist ein schwerer ideeller Schaden. Wir stehen, wenn wir das ablehnen, auf dem Boden, den die verbündeten Regierungen zuerst eingenommen haben, auf dem Standpunkt, den auch die liberalen Führer bei der Reichsgründung mit der größten Energie vertreten haben. Wir sind überzeugt, als die Hüter der Reichsverfassung zu handeln, wenn wir einen solchen Schritt ablehnen. (Beifall rechts.)

Inzwischen ist der Antrag der konservativen Fraktion verteilt worden, der die Streichung der Bestimmungen über die bundesstaatliche Eigenschaft Elsass-Lothringens verlangt. Weiter sind Anträge auf namentliche Abstimmung eingegangen.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:

Der Widerspruch von rechts kommt mir nicht überraschend, ich habe mich niemals dem Glauben hingegeben, daß die Bedenken auf der rechten Seite, die auf grundsätzlicher Ueberzeugung beruhen, beseitigt werden. Wer wie ich in der Fortschrittlichkeit der Verfassungsänderung der Reichslande nicht nur eine notwendige Konsequenz der von Bismarck inaugurierten Politik sieht, sondern zugleich ein Mittel erblickt, um das Land weiter zu entwickeln und damit mehr und mehr mit dem Reich zu verschmelzen, dem sind die Bundesratsstimmen in dem Sinne eine Verbesserung. Es soll eine Antagonismus darin liegen. Aber ich frage sie: was liegt schwerer, diese Antagonismus oder die für die Reichslande eröffnete Möglichkeit, ihre Landesinteressen gleich den übrigen Bundesstaaten im Bundesrat zu vertreten? Mit der Klausel, die an die Bundesratsstimmen geknüpft worden ist, finde auch ich mich als Preuze wohl nicht leicht ab. Erleichtert wird mir der Entschluß nicht bloß durch die geringe Anzahl von Fällen, in denen zahlenmäßig der preussische Einfluß im Bundesrat leiden könnte, sondern auch durch den historischen Verstand, den Preußen in Deutschland erfüllt hat und weiter erfüllen wird. (Sehr richtig!) Wäre Preußen zu der Zeit, wo wir das Reich gegründet und eingerichtet haben, nicht von dem gleichen Geist erfüllt gewesen, dann

wären wir niemals zu dem festgeeinigten und dadurch stark gemachten Reich gelangt. (Sehr richtig!) Damals haben alle Bundesstaaten Opfer gebracht, und die Opfer, die Preußen gebracht hat, sind wahrscheinlich nicht die kleinsten gewesen. (Sehr richtig!) Aber Preußen wird sich seine Stellung im Reich nur dann bewahren, wenn es von dem gleichen weithergehenden und selbstbewußten Geiste befeelt bleibt. Hätte ich an den Bundesratsstimmen die Vorlage scheitern lassen, — und darum handelte es sich — dann hätte ich kleinlich gehandelt, dann wäre ich von der deutschen Tradition preussischer Politik abgewichen. (Sehr richtig.) Man hat gegen die Regierung noch mit Bezug auf andere Punkte den Vorwurf erhoben, zu große Konzessionen gemacht zu haben. Man verhorresziert nur diejenigen Konzessionen, welche einem selbst unangenehm sind. (Sehr richtig.) Trotz aller Angriffe, die von mir, weil sie von nationaler Sorge diktiert werden, gewiß nicht leicht genommen werden, halte ich an meiner Ansicht fest, daß die Fortbildung der reichsständischen Verfassung eine Notwendigkeit ist. (Beifall links.) Elsass-Lothringen soll nicht reif sein! Woher? Daß die reichsständische Regierung im Bundesrat mitspricht? Man kann diese Befugnis doch nicht unter dem Gesichtspunkt der politischen Reife ansehen. Man kann nicht hier von einem risikanten und gefährlichen Vorgehen sprechen. Das hätte man dann in den siebziger Jahren sagen sollen, als der Schwerpunkt der Landesgesetzgebung in das Land selbst gelegt wurde, und als ein selbständiges reichsständisches Ministerium und ein Staatsrat geschaffen wurden. Das selbständige Leben in den Reichslanden existiert auch bereits. Danach muß auch die Uebertragung landesgesetzlicher Befugnisse an das Oberhaus beurteilt werden. Das sollte gilt von dem Wahlrecht für die zweite Kammer. Es ist sehr heikel, darüber zu urteilen, ob ein Volk für dieses oder jenes Wahlrecht reif sei. Wenn hier in diesem Saal jeder ganz frei weg von der Behauptung, dann würden wir auch abgesehen von Elsass-Lothringen ganz eigenartige Dinge zu hören bekommen. (Weiterkeit und Zustimmung.) Der Reichskanzler weist darauf hin, daß die Regierung seit zehn Jahren im Reichstage aufgestellt wurde, eine Verfassungsvorlage für Elsass-Lothringen zu bringen, und daß die Elsass-Lothringer sich unter den bisherigen Verhältnissen als Deutsche fühlen. Dieser Druck soll mit der Vorlage beseitigt werden. Damit schädigen wir nicht das Reich, damit fördern wir es. In der Presse ist uns vorgeworfen worden, daß selbst die Sozialdemokraten die Vorlage unterstützen. Eine rechtsstehende Zeitung hat von der Morgengabe gesprochen, die die Sozialdemokratie dem Deutschen Kaiser mit diesem Gesetz darbringe. Es ist ein Schlagwort, das ziehen soll, aber es ist unwahr. (Zustimmung.) Ich vermage es den Konservativen nicht, daß sie ihr preussisches Empfinden nicht aufgeben wollen und gegen die Vorlage stimmen. Ebenso kann ich den Sozialdemokraten nicht verbieten, dafür einzutreten. (Weiterkeit.) Ich kann doch deswegen nicht die Vorlage zurückziehen. Wir haben alle ein gleichmäßiges Interesse daran, daß sich Elsass-Lothringen politisch und wirtschaftlich tüchtig entfalte. Das ist das sicherste Mittel für seine Verschmelzung mit dem Reich. Das Land ist uns vor vierzig Jahren durch das Vertrauen unserer Väter geworden. Durch dieses Vertrauen werden wir auch jetzt vorwärts kommen. (Große Bewegung; der Kanzler verläßt den Saal.)

Abg. Böhle (Soz.) bezeichnete die Vorlage als eine Abfälligkeit. — Abg. Schäfer (Hr.) betonte, daß nicht nur Preußen, sondern alle Bundesstaaten Opfer gebracht hätten. Abg. Baermann (natlib.): Die Parteien, die in der Kommission ein positives Ergebnis herbeigeführt haben, sind von der sachlichen Notwendigkeit einer Neuordnung der Verfassungsverhältnisse überzeugt. Meine politischen Freunde stimmen den Beschlüssen der Kommission in allen Punkten zu. Wir können nicht fortwährend auf die Gefahr hin, daß die übrigen Verhältnisse sich noch weiter verschlechtern, selbstverständlich haben wir auch darauf geachtet, daß in dem Grenzlande die nationalen Schutzwehren vorhanden sind. Wir können das mit gutem Gewissen bejahen. Wir wollen die Kaisergewalt in Elsass-Lothringen nicht schmälern lassen. Das Gesetz ist getragen von großem Wohlwollen, Entgegenkommen und Vertrauen für Elsass-Lothringen. Ich hoffe, daß es vernehmend wirken, die Zustimmung fortzuführen wird und daß in die Hand, die der Reichstag Elsass-Lothringen bietet, von der anderen Seite eingeschlagen wird. (Vbh. Beif.) Der Reichskanzler ist während dieser Rede wieder im Saal erschienen. Eine lange Reihe von Anträgen wird verteilt, die meisten von den Zentrumspolitikern. Ein Antrag der konservativen Fraktion verlangt die funktionelle Vorklausur. — Abg. Müller-Meiningen (Vp.) hob hervor, daß mit dem Gesetz, durch das Elsass-Lothringen in den Reichstag eintritt, Preußen den Weg

der moralischen Eroberung in Süddeutschland eingeschlagen habe, und der Kaiser wirklich Vorwärt des deutschen Landes geworden sei. — Die Abg. v. Dirksen (Rp.) und Welsch (Vp.) sprachen für, Graf v. Helldorf (Vp.) und v. Oldenburg (Kons.) gegen die Vorlage, die elassischen Zentrumspolitiker Reich und Kaiser erhoben gegen Einzelheiten Bedenken. — Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg erwiderte dem konservativen Redner, daß auch er das Opfer, das Preußen bringe, voll anerkenne. Die Vorklausur des Reiches würden hochgeachtet, und die Zukunft würde lehren, ob die, welche stillstehen, oder die, welche vorwärtsgehen wollen, recht haben.

Staatssekretär Delbrück wies nach, daß die Regierung das Rückgrat der Vorlage durch alle Fährlichkeiten und Komplikationen hindurch unverändert aufrecht zu erhalten vermochte. — Der konservative Antrag auf Streichung der Klausel über Nichtzahlung der reichsständischen Bundesratsstimmen zu Gunsten Preußens wurde mit 200 gegen 112 Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt. Die Artikel bis einschließlich § 4 wurden unter Ablehnung von Änderungsanträgen über die Erweiterung der Befugnisse des Statthalters nach den Kommissionsbeschlüssen, desgl. § 5 über den Landtag mit 232 gegen 90 Stimmen angenommen. § 6, der die Zusammenfassung der ersten Kammer betrifft, und die folgenden §§ bis § 24 wurden unverändert angenommen. Eine lebhafteste Debatte gab es dann um die reichsparteilichen Religions- und Sprachenparagrafen 24 a und b, zu denen die Konservativen beantragten, bei Einrichtung öffentlicher Volksschulen die konfessionellen Verhältnisse zugrunde zu legen. Staatssekretär Delbrück bezeichnete die konfessionelle Schule als die Norm in den Reichslanden; die Unterrichtsfrage ist deutsch und nur, wo notwendig, französisch. Die Beratung, deren Ergebnis der Kaiser im Kanzlerpalais erwartete, schloß mit Ablehnung des konservativen Antrags.

Deutschland.

Die Petitionskommission des Reichstages hat Petitionen von Arbeitgeberverbänden mit der Bitte um Erlass von Bestimmungen zum Schutze der Arbeitswilligen gegen Verdrängung und Mißhandlung und der Gewerbetreibenden gegen Verdrängung, Vorkauf usw. der Regierung als Material überwiesen. Die Petenten führen in ihren Eingaben übereinstimmend an, daß für die Arbeitswilligen ein größerer gesetzlicher Schutz vonnöten sei gegen Verdrängung durch Streikposten, gegen Verdrängung und Mißhandlung von Arbeitswilligen. Bereits früher habe Graf v. Fabozzini erklärt, daß diese Fragen bei der Beratung des neuen Strafgesetzbuches geregelt werden sollten. Es wurde aus der Kommission angefragt, ob die Kommission zur Vorbereitung des neuen Strafgesetzbuches sich mit diesen Fragen bereits beschäftigt habe und ob die verbündeten Regierungen Maßnahmen zur Abstellung vorgetragener Mißstände auf diesem Gebiete treffen würden. Regierungseitig wurde hierzu erklärt, die Frage, ob die Vorschriften des Strafgesetzbuches und die bestehenden gewerblichen Bestimmungen für den notwendigen Schutz der Arbeitswilligen gegen Verdrängung und der Gewerbetreibenden gegen Verdrängung aus Anlaß von Lohnkämpfen und politischen Wahlen ausreichen, bedürfe einer eingehenden Prüfung. Die Kommission zur Vorbereitung des neuen Strafgesetzbuches werde sich in der in den Petitionen berührten strafrechtlichen Fragen äußern. Das heißt ausgedrückt verlangen, eine Schadenersatzpflicht der Gewerkschaften und Verbände, auch soweit sie nicht eingetragene Vereine seien, für unzulässige Handlungen ihrer Organe gesetzlich festzusetzen, siehe im engen Zusammenhang mit der Frage der Rechtfertigung der Berufsvereine. Ueber diese Frage könne vorläufig noch keine Erklärung abgegeben werden.

Der Entwurf des Versicherungsgesetzes für Angestellte ist dem Reichstage zugegangen. Derselbe weist abweichend von der Veröffentlichung im Reichsanzeiger einen Abschnitt über Erbschaften auf. (§§ 367 bis 377.) Danach bestimmt der Bundesrat auf Antrag, daß Erbschaften geschaffen werden. Diese Klassen müssen der Verbindung des neuen Gesetzes errichtet sein oder sämtliche. Versicherungspflichtigen und Unternehmern, für die sie errichtet sind, aufnehmen. Die Klassenleistungen müssen den reichsgesetzlichen Leistungen mindestens gleichwertig und in dieser Höhe gewährleistet sein. Die Beiträge der Arbeitgeber müssen den reichsgesetzlichen Arbeitgeberbeiträgen mindestens gleichkommen. Dabei sind besondere Zuwendungen anzurechnen. Dem Versicherer muß bei der Verwaltung der Klassen und bei der Entschädigung über die Gewährung von Klassenleistungen eine den Vorschriften dieses Gesetzes entsprechende Mitwirkung eingeräumt sein. — Der Entwurf eines Herbschadengesetzes für die Mitglieder des Reichstages wird

dem Reichstage in der nächsten Woche zugehen. Der Entwurf regelt die Diätenzahlung für die außerordentliche Herbsttagung des Reichstages und hebt die Bestimmungen des geltenden Diätengesetzes für diese Herbsttagung auf. Wie verlautet, soll die Höhe der Diäten 1500 Mk. betragen, von denen 1000 Mk. am Schluß der Herbsttagung gezahlt werden. Die nach dem geltenden Diätengesetz fällige erste Diätenszahlung am 1. Dezember fällt demnach fort. Im übrigen entspricht das Herbschadengesetz dem geltenden Gesetz für den neu zu wählenden Reichstag, der voraussichtlich im Februar nächsten Jahres zusammentreten wird, treten die alten Bestimmungen des Diätengesetzes wieder in Kraft.

(Deutschland und der amerikanische Schiedsgerichtsvertrag.) Das amerikanische Staatsdepartement erklärte neuerlich, der Entwurf des Schiedsgerichtsvertrages bilde die Grundlage, auf der Amerika mit jedem Lande in Unterhandlungen einzutreten bereit sei, das einen solchen Wunsch hegt. Deutschland sei aufmerksam gemacht worden, daß derselbe Entwurf auch Deutschland zur Verfügung stehe, falls es dafür Interesse habe. Der Entwurf sei Frankreich und England zugegangen, nur weil beide den Schiedsgerichtsge danken, den Laft in seiner Rede vom Dezember angeschnitten habe, zu erklären wünschten. — Von deutscher Seite wird amtlich bestätigt, daß das Staatsdepartement in der Tat die Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben hat, mit Deutschland einen analogen Schiedsvertrag abzuschließen, eine Erklärung, die die deutsche Regierung mit sympathischem Interesse entgegengenommen hat.

(Landtagswahl in Berlin.) Bei der Nachwahl im 4. Berliner Landtagswahlkreis, die infolge der Ungültigkeitserklärung der Wahl des Abg. Kreitzing notwendig geworden war, erhielten Reutner Kreitzing (Fr. Vpt.) 245 Stimmen, Schriftsteller Max Grünwald (Soz.) 194 Stimmen. Kreitzing ist mithin wiedergewählt. — Bei der letzten Wahl (8. November 1910) war Kreitzing mit 269 gegen 193 sozialdemokratische Stimmen gewählt worden.

(Türkische Studienreise durch Deutschland.) Auf Anregung aus Kreisen der Berliner Großfinanz hat sich ein Komitee gebildet, das Einladungen nach der Türkei an einflussreiche Mitglieder verschiedener Berufsstände zu einer Studienreise nach Deutschland ergingen ließ. Fünfzig bis sechzig Teilnehmer haben sich auf die Aufforderung hin gemeldet und werden am 18. Juni in Berlin eintreffen. Den Ehrenvorsitz im Komitee hat Feldmarschall Freiherr von der Goltz übernommen. Die türkischen Gäste werden vom 18. bis 24. Juni in Berlin weilen. Von Berlin geht die Gesellschaft nach Dresden zur Besichtigung der Hygiene-Anstalt, darauf folgt der Besuch der öffentlichen Ausstellung in Polen, wo hauptsächlich landwirtschaftliche Einrichtungen gezeigt werden. In Kiel werden die Germania-Verste und die Kaiserliche Werft besichtigt. In Hamburg und Bremen die Häfen und die Anlagen der Dabag und des Norddeutschen Lloyd. Für Köln ist eine Woche in Aussicht genommen, von dort aus wird das rheinisch-westfälische Industriegebiet besucht. Die Reise geht weiter über Frankfurt a. M., Wiesbaden, Stuttgart, Heilbronn nach München. Die Rückreise erfolgt von Genua aus auf einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 27. Mai. (Verschiedenes.) Für die Provinz Westfalen besteht seit dem Jahre 1907 die Oberpräsidial-Verordnung über die Schulbesuchzeit, wonach alle Kinder, die bis zum 30. September eines Jahres das 6. Lebensjahr erreicht haben oder erreichen, vom 1. April des Jahres an schulpflichtig sind. Demgegenüber ist von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, daß die Kinder mit 5½ oder 5¾ Jahren noch zu klein und schwach und auch geistig noch zu weit zurück seien für einen erfolgreichen Schulunterricht. Diese Einwände haben nunmehr Beachtung gefunden. Die Regierung zu Arnberg stellt zur Zeit Erhebungen darüber an, ob der frühe Schulunterricht tatsächlich schädlich auf die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes einwirkt. Auch ist für die Jahre 1907—1910 festzustellen, wieviele Kinder von denen, die das Ziel des 1. Schuljahres nicht erreicht haben, 6, 5½ oder 5¼ Jahre alt waren. Die Schwierigkeiten bei einer Verringerung in dem jetzt bestehenden Verfahren liegen aber darin, daß die Schulbehörde bei der Schulentlassung 8 volle Schuljahre verlangt und verlangen muß. Würde man nun den Beginn der Schulzeit zurückstellen und etwa nur die Kinder, die bis zum 1. Mai 6 Jahre alt werden, aufnehmen, so hätte man in den oberen Klassen eine Menge Schüler, die fast 15 Jahre alt wären, ehe sie die Schule verlassen könnten. Der Ausgang der Erhebungen kann von

entscheidender Bedeutung werden für viele Eltern, namentlich aber für zahlreiche Familien in der Industriegegend, da deren Nachwuchs eventuell erst ein Jahr später die Lasten der Familienunterhaltung durch eigene Arbeit mindert.

(Verlängerte Geschäftszeit.) Am Sonntag, den 28. Mai, dürfen die Verkaufsstellen abends bis 7 Uhr offen gehalten werden.

(Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen.) In einer in Hagen abgehaltenen Besprechung von Mitgliedern der Nationalliberalen Partei und der Fortschrittlichen Volkspartei sind Verhandlungen zur Herbeiführung einer taktischen liberalen Einigung für die Wahlkreise Altena-Sterlohn, Hamm-Soest, Bochum-Gelsenkirchen und Dortmund-Hörde angebahnt worden. Die Verhandlungen werden am 31. Mai d. Js. fortgesetzt werden. Solange diese nicht beendet sind, sollen endgültige Beschlüsse über die Aufstellung von Kandidaturen nicht gefasst werden. Demzufolge werden alle anderslautenden Zeitungsmeldungen — auch die über die Aufstellung Warrer Traut in Hamm-Soest — für unzutreffend erklärt.

In sämtlichen Schulen Preußens finden auf Anordnung des Kultusministers am 30. September, dem 100. Geburtstag der Kaiserin Augusta, Festtage statt.

In Hagen fand am Dienstag der Vertretertag des Westfälischen Bismarckbundes statt. Es wurde beschloffen, den diesjährigen Westfalenfest auf der Hohenburg am Samstag, den 8. Juli, abzuhalten. Man beschloß, sich den Einrichtungen des Deutschen Bismarckbundes und anderer Bismarck-Organisationen gegen die bisherigen Denkmals-Entwürfe anzuschließen. Die General-Versammlung gab ferner ihrem äußeren Bestehen darüber Ausdruck, daß zu den bisherigen Sitzungen des Bismarckbundes sich keineswegs ein einziges Vorstandsmitglied des Westfälischen Bismarckbundes hinzugezogen worden ist, obgleich dies seinerzeit ausdrücklich versprochen worden sei.

Eine schonendere Behandlung der Patenschaften hat Staatssekretär Kracke angeordnet. In einer Verfügung bemerkt er: „In neuer Zeit ist wieder beobachtet worden, daß Patente, selbst wenn ihr Inhalt (Glas, Bier usw.) in der Aufschrift als leicht zerbrechlich deutlich angegeben ist, während der Postbeförderung sorglos behandelt, geworfen oder fallen gelassen und auf diese Weise beschädigt werden. Den Postanstalten wird daher die schonende Behandlung der Pakete, besonders solcher, deren Inhalt als zerbrechlich bezeichnet ist, erneut zur Pflicht gemacht. Derartige Sendungen sind beim Umladen usw. hinhaltet von Hand zu Hand weiterzugeben und behutsam niederzulegen.“

(Von der Transmission erfährt.) Am Mittwoch nachmittag ereignete sich in dem Betriebe der Firma Klein an der Unnaerstraße ein schwerer Unglücksfall. Dort starb ein junges Menschenleben zum Opfer. Der in dem genannten Betriebe als Lehrling tätige 16jährige Heinrich Zimmermann aus Heeren, kam auf bis jetzt unaufgeklärte Weise einer Transmission zu nahe, wurde von dieser erfasst und herumgeschleudert. Die hierbei erlittenen schweren Verletzungen führten den alsbaldigen Tod des Bediensteten herbei.

(Erdbeben.) 26. Mai. (Tödlicher Unfall.) Durch Steinfall wurde Mittwoch morgen der Bergmann Böttcher von hier in der Grube der Zeche „Scharnhorst“ getötet. Zwei Mitarbeiter desselben kamen glücklicherweise mit nicht erheblichen Verletzungen davon. Der Getötete war verheiratet und als ruhiger und solider Mann allgemein beliebt.

(Dortmund, 26. Mai. (Aus der Haft entlassen.) Obwohl die Oberstaatsanwaltschaft zu Hamm die Beschlüsse zurückgewiesen hatte, die die Verteilung des Protokolls Schmitt von der Niederdeutschen Bank gegen die Nichtentlassung aus der Haft eingelegt hatte, sah sich die hiesige Staatsanwaltschaft auf Grund einer gutachtlichen Meinung des ihn behandelnden Arztes veranlaßt, die Haftentlassung Schmitts aus der Haftentlassung im Wege der Hinterlegung einer Sicherheit von 30.000 M. zu verfügen. Die Entlassung erfolgte im Laufe des Mittwoch abends. Der ebenfalls in Haft sitzende Dr. Roden hat bei dem Justizminister Beschwerde gegen die lange Untersuchungshaft, in der er gehalten war, eingereicht.

(Dortmund, 24. Mai. (Verschiedenes.) In einer vom Oberbürgermeister einberufenen Versammlung von Vertretern der Behörde, der Kirche, der Schule und der Bürgerchaft wurde in Anwesenheit des Oberpräsidenten und eines Vertreters des Kultusministers ein Ortsausschuß zur Organisation der Jugendpflege gebildet.

Auf Anordnung des Untersuchungsrichters Schancke wurde der frühere Prokurist der Niederdeutschen Bank, Walter Vennemann, polizeilich verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis abgeführt. Die Verhaftung erfolgte wegen dringenden Verdachts der Bilanzverschönerung.

(Witten, 24. Mai. (Kein Plumentag.) Auch in unserer Stadt bestand die Absicht, einen Plumentag zu veranstalten und zwar bei Gelegenheit der Kirmes am Simeonfesttag, wo Witten einen großen Besuch aufzuweisen hat. Die Absicht ist aber fallen gelassen worden. Witten bekommt den Plumentag nicht.

Hagen, 26. Mai. (Einem hartnäckigen Prozeß hat eine Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer veranlaßt, die sich gegen den Landwirt Sch. aus Wehnde richtete. Der Angeklagte hatte vom Landwirt A. ein Pferd gekauft, dessen Restkaufpreis von 392 Mark er nicht bezahlte. Es kam nun zu einem Zivilprozeß, in welchem Sch. den Einwand erhob, daß nicht er, sondern seine Frau der Käufer gewesen sei. Im Laufe des Prozesses brachte Sch. denn auch eine Quittung bei, auf welcher als Unterschrift Frau A. Sch. stand. Der Angeklagte hatte ferner eine eidesstattliche Versicherung dahin abgegeben, daß nicht er, sondern seine Frau das Pferd gekauft habe und daß sich der Verkäufer das Eigentumsrecht nicht vorbehalten habe. In der Verhandlung vor der Strafkammer hatte er sich wegen dieser Versicherung der Eidespflicht und wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Ein Schreibschreiber

diger, Dr. Jod aus Frankfurt am Main, behauptete, daß eine Fälschung der Quittung vorliege, während ein anderer Sachverständiger, Dr. Loos (Düsseldorf) gegenteiliger Ansicht war. Das Gericht nahm sowohl die Fälschung, als auch die Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung als vorliegend an und verurteilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis.

Hagen, 24. Mai. (Zuwerter vom Personenzug überfahren.) An der Volmebahn-Kreuzung auf der Dettmer Chaussee, wo vor kurzem erst ein Radfahrer zu Tode kam, hat sich am Samstag wieder ein schweres Unglück ereignet. Abends kurz vor 10 Uhr wurde auf dem unbewachten Straßenübergang in der Nähe des Bahnhofes Hagen-Dettmer durch den Personenzug 1143 ein Geschäftsführer überfahren. Die Insassen, der Eigentümer Kolonialwarenhandlung J. aus Altenhagen, und der Wagenführer A., wurden heraufgeschleudert. Der Letztere ist nicht unbedeutend am Kopf verletzt worden und befindet sich in ärztlicher Behandlung. Die Pferde hatten bereits die Stelle passiert und erlitten nur geringe Verletzungen. Das Gefährt dagegen wurde total zertrümmert. Die Zuglokomotive entgleiste, beschädigte das Gleis und sperrte die Strecke für mehrere Stunden. Weiterer Schaden ist an der Bahn nicht entstanden, doch bezeichnete am anderen Morgen Blut und Zerstörung die Unfallstelle.

Holthausen bei Hattingen, 24. Mai. (Kindesmord eingestanden.) Die unter dem Verdacht des Kindsmordes vor 3 Wochen verhaftete, zurzeit in Essen im Untersuchungsgefängnis sitzende 18jährige Ida Wittbrodt hat bei einem neuerdings abgehaltenen Verhör eingestanden, ihr Kind kurz nach der Geburt mittels einer scharfen Grabgabel getötet zu haben, und zwar mit Ueberlegung.

Die Tagung des Alten Bergarbeiterverbandes.

Bochum, 24. Mai. In der gestrigen Sitzung wurde zunächst ein Zahlstellenantrag, den Streikenden auf Glückaufgegen

eine um 3 M. wöchentlich erhöhte Unterstützung zu bewilligen, erörtert. Der Vorsitzende Sachse bezeichnete den Antrag als grundsätzlic. Es handele sich um die Bekämpfung des Doppelnummerstheils, das ein „Doppelnummerstheilm“ gegen die Arbeiter sei, weil es die Unfallschäden im Bergbau in die Höhe treibe. Wenn das System hier eingebracht würde, würden andere Begeh bald folgen. Die Bewilligung der Streikunterstützung solle jedoch nicht als Präzedenzfall gelten. Der Antrag wurde mit allen gegen 3 Stimmen angenommen.

Dann erläuterte Sachse den Jahresbericht. Das Jahr 1909 sei das schlimmste Krisenjahr für den Bergbau gewesen. Erst 1910 sei eine Besserung zu verzeichnen. Die Bergarbeiterlöhne seien von 1907 um 80 Pfg. für die Schicht zurückgegangen, während der Werte noch weiter gestiegen seien. Weiter führte Sachse aus, daß im Braunkohlenbergbau jetzt um den Lohnkampf gekämpft wird. In diesem Kampf müßten die Arbeiter unterstützt werden. Wenn der gute Wille da sei, ließe sich auch

für den Steinkohlenbergbau die Einführung eines Tarifes

ermöglichen. Als notwendig stellte Sachse hin, daß erhöhte Lohnforderungen in Anbetracht der verteuerten Lebensverhältnisse gestellt werden müßten. Der Mitgliederzuwachs des Verbandes befriedigte nicht. Des weiteren wurde noch das Verhältnis zu den verschiedenen anderen Organisationen festgelegt. Mit den Christ- und Arbeitervereinen des Ruhrgebietes habe man verschiedene gemeinsame Sache machen können. Das Verhältnis zu den „gelben“ Gewerkschaften habe sich immer schlechter gestaltet. Ganz entschieden wandle sich der Reiner gegen die Anarchosozialisten, die lokale Organisationen haben wollen. Mit diesen „Organisationslosen“ sei im Bergbau gar nichts anzufangen. Diese würden sich gegenseitig nur aufreiben, und die Arbeiter würden ins Juchaus gebracht. Das Verhältnis zu christlichen Gewerkschaften wird als denkbar schlecht bezeichnet. Der Kampf der christlichen Gewerkschaften gegen die freie Gewerkschaft beruhe auf politischer Grundlage, während wirtschaftlich die beiden Verbände die gleichen Forderungen haben.

Die Besprechung des Geschäftsberichts nahm den ganzen Tag in Anspruch. Während der Tagung sind zwei Anträge eingegangen. Der eine befaßt sich mit dem Erlaß eines Reichsberggesetzes. Eine zweite Entscheidung wünscht eine bessere Gestaltung der sanitären Zustände auf den Zechen.

Eingemeindung Vohwinkels abgelehnt.

H. Elberfeld, 24. Mai. Die Gemeindevorstellung des preussischen Abgeordnetenhauses lehnte in ihrer Sitzung den Gegenseitigkeitsvertrag, betreffend die Eingemeindung von Vohwinkel nach Elberfeld mit 15 gegen 5 Stimmen ab, trotzdem der Regierungskommissar und der nationalliberale Abgeordnete für Elberfeld die Eingemeindung lebhaft befürworteten. Der rheinische Provinziallandtag hatte vor schon früher mitgeteilt, die Vorlage einstimmig angenommen. Für die Ablehnung wurde geltend gemacht, daß das Material zur Begründung der Vorlage unzureichend und lückenhaft sei und keine der drei in der Landgemeindeordnung festgelegten Voraussetzungen für die Eingemeindung zutreffen. Vohwinkel sei ein blühendes Gemeinwesen, das sich sehr gut entwickle und einen Anstoß an eine Großstadt nicht nötig habe.

Solingen, 24. Mai. (Schredlicher Selbstmord.) Ein 22jähriger Mädchen überzog sich mit Petroleum und zündete ihre Kleider an. Mit schweren Brandwunden wurde das Mädchen ins Krankenhaus gebracht, wo es starb. Die Mutter des Mädchens ist am Samstag in eine Irrenanstalt überführt worden, der Vater ist vor einiger Zeit gestorben.

W. Mülheim-Ruhr, 24. Mai. Die Untersuchungen des dort vor einigen Tagen ver-

hafteten städtischen Kassierers Kleuer sind bedeutend höher, als anfänglich angenommen wurde. Sie belaufen sich nach neueren Feststellungen auf über 200.000 Mark. Die Untersuchungen begannen schon vor 5 Jahren. Die Betrügereien wurden dadurch entdeckt, daß bei der Revision Quittungen und Kassenbuch nicht übereinstimmten.

Düsseldorf, 26. Mai. (Unterdrückungen ohne Ende.) Der Buchhalter Ludwig Sartor vom hiesigen Düsseldorf, Fabrik für Kleinbahnbedarf, ist nach Unterschlagung von 23.000 Mark flüchtig geworden.

Mülheim a. Rhein, 26. Mai. (Zahnkranke für Schulkinder.) In den städtischen Volksschulen ist hier die unentgeltliche zahnärztliche Behandlung der Schüler eingeführt worden.

Köln, 24. Mai. (Der Dant des Kaiserbaars an Colonia.) Der Oberbürgermeister erläßt folgende Bekanntmachung: Die Kaiserlichen Majestäten haben mich während des gestrigen Festes und auch beim Abschied wiederholt und dringend zu beauftragen gerufen, Allerhöchste ihren Dank der Bürgerchaft Köln für den begeisterten Empfang und alle patriotischen Entzungen des Tages zu übermitteln. In hoher Freude bringe ich meinen Bürgern diesen kaiserlichen Dank zur Kenntnis.

H. Köln, 24. Mai. (Goldregen im Gerichtsgefängnis.) Vier Ausseher des Bonner Gerichtsgefängnisses gewannen in der preussischen Klassenlotterie 75.000 M.

Köln, 24. Mai. (Vergiftet.) Ein Portier einer Kaiser Fabrik, der über seine Verhältnisse lebte und sich infolge dessen verschiedener Verurteilungen schuldig gemacht hatte, setzte, um den Folgen seiner Unachtsamkeiten zu entgehen, seinem Leben durch den Genuß von Blausäure ein Ziel.

Nachen, 24. Mai. (Zwei Knaben überfahren.) Als Sonntag in Vergrath ein festlicher Umzug stattfand, scheuten die Pferde eines Auskuglerwagens und rannten in die Zuschauermenge. Der 14jährige Knabe Hubert Bauer wurde getötet, der 4jährige Knabe Johann Autermann schwer verletzt.

Aus aller Welt.

Ein verzweifelter Deputierter. Wie aus Polen gemeldet wird, war vor 22 Jahren der Unteroffizier Dzorowski vom Ulanenregiment in Militz nach Ausland desertiert. Dzorowski kehrt jetzt in seine Vaterstadt Bielefeld zurück und meldete sich als Deputierter bei dem dortigen Weibeamt; er wurde in Haft genommen und am folgenden Morgen erhängt aufgefunden. In Ausland hat er eine Frau und fünf Kinder zurückgelassen.

Ein psychologisch interessantes Liebesdrama hat vor dem Schwurgericht in Leipzig seinen Abluß gefunden. Unter der Anklage, ihren Geliebten, den Kaufmann Habedank erschossen zu haben, hatte sich die 31 Jahre alte Schneiderin Scharf zu verantworten. Die Angeklagte unterließ mit Habedank längere Zeit ein Verhältnis, das nach ihrer Meinung zur Ehe führen sollte. Als Habedank aber keine Anstalten zur Verlobung machte, schrieb sie an dessen Vater einen Brief und bat um seine Einwilligung zur Verlobung mit dem Sohne. Der alte Herr schrieb ihr aber zurück, daß aus einer Heirat nichts werden könne, er sei aber bereit, ihr eine Abfindungssumme zu zahlen. Bei einem Rechtsanwalt kam auch ein Vertrag zustande, wonach die Angeklagte gegen Zahlung von 4000 Mark sich bereit erklärte, ihre Ansprüche auf den jungen Habedank aufzugeben. Kurz nach Unterzeichnung des Vertrages holte sie aber eine Pistole aus ihrer Wohnung, lauerte ihren Geliebten auf und schoß ihn nieder. Als Habedank blutend am Boden lag, nahm sie seinen Kopf in ihren Schoß und streichelte ihn; dann verjüngte sich, sich selbst zu erschließen, was ihr aber infolge Verlangens der Pistole nicht gelang. Sie wurde von der Stelle weg verhaftet. Die Verhandlung gegen sie sollte bereits in voriger Woche stattfinden, mußte aber aufgeschoben werden, weil sie in der Zelle einen erneuten Selbstmordversuch gemacht hatte. Die Geschworenen sahen die Tat der Angeklagten, der ihr Geliebter nach wenigen Stunden erlegen war, als Todesurteil an; das Urteil des Gerichtshofes lautete auf fünf Jahre Gefängnis.

400.000 Mark von Ungenannt. Eine ungenannte Dame überwies der Stadtgemeinde München 400.000 M. zur Errichtung einer Wohltätigkeitsstiftung für weibliche Angehörige des Mittelstandes.

Vermißtes Liebespaar. Der 25jährige Assistent der Münchener Frauenklinik, Wilhelm Benzoldt, Sohn des bekannten Universitätsprofessors und Direktor der medizinischen Klinik in Erlangen und die 18jährige Anna Freimann werden seit 8 Tagen vermißt. Die Angehörigen befürchten, daß das Liebespaar aus Kummer über die vermeintliche Aussichtslosigkeit einer ehelichen Verbindung in den Tod gegangen ist.

Von Wilddieben schwer verletzt. Auf einer Auerhahnjagd in Sifowig in Böhmen wurde der Domänenrat Ingenieur Berners von Wilddieben überfallen und ihm die Augen ausgehauen. Auf Veranlassung des Besitzers von Sifowig Grafen Josef von Herberstein wurden telegraphisch Ärzte aus Berlin und Paris herbeigerufen.

Großfeuer in London. Eine Feuerbrunst zerstörte in der Nacht zum Teil die umfangreichen Gebäude der Crowninforfabrikationsgesellschaft in dem Londoner Stadtteil Finsbury und beschädigte mehrere anliegende große Geschäftshäuser. Zehn Dampfkräne und eine große Abteilung Feuerwehre arbeiteten stundenlang, bis sie des Brandes Herr wurden. Der Schaden beträgt eine halbe Million Mark. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

Neueste Nachrichten

W — Wolff's Bureau, H — Sirich's Bureau, E — Privattelegramm.

Zwei Arbeiter erstickt.

W. Duisburg, 26. Mai. Heute Morgen gegen 7 Uhr stieg ein Arbeiter in die Senkgrube des Unternehmers Wegmann in der Rheinstraße, um die Grube zu reinigen. Giftige Gase betäub-

ten ihn und er fiel hinein. Ein zweiter Arbeiter, der ihn retten wollte, hatte das gleiche Schicksal. Die sofort alarmierte Feuerwehr holte die beiden Männer heraus, doch waren die angelegten Wiederbelebungsversuche vergebens.

In Schwermut.

W. Bonn, 26. Mai. Die Frau des Lokomotivführers Bessiger, der am 29. Januar die Maschine der Dampfstraßenbahn von Godesberg führte, wodurch der Professor Wilmann überfahren und getötet wurde, verfiel über das Unglück ihres Mannes in Schwermut. In einem solchen Anfall warf sie sich heute vor die Maschine der Straßenbahn und fand den gefuchten Tod.

Aufregender Bootsunfall.

H. Berlin, 26. Mai. Ein aufregender Bootsunfall ereignete sich gestern auf der Obersee. Ein mit vier Personen, zwei Damen und zwei Herren besetztes Ruderboot wurde in der Nähe von Oberhavel durch falsche Führung in den hohen Wellengang eines vorüberfahrenden Schraubendampfers geleitet. Als das Fahrzeug ins Schwanken geriet, verloren die vier Insassen sämtlich die Fassung. Plötzlich schlug das Boot um und die vier Personen führten in die Fluten. Glücklicherweise war der Vorgang vom Bord des Dampfers aus beobachtet worden, so daß die Rettungsarbeiten im Augenblick der höchsten Gefahr gerettet werden konnten.

Codessturz beim Pflanzensuchen.

H. Neichenberg i. B., 26. Mai. Der 12-jährige Sohn des Bürgerchulldirektors Frisch ist beim Suchen von Pflanzen für sein Herbarium in der Nähe von Untertannwald von einem Felsen abgestürzt und tot geblieben.

Das Befinden Kaiser Franz Josefs.

H. Wien, 26. Mai. Ein Mitarbeiter des „Neuen Wiener Journal“ erfährt von gut unterrichteter Seite, daß die Krankheitserscheinungen beim Kaiser nicht so schlimm sind, wie es den Anschein hat. Es machen sich Anzeichen bemerkbar, und da der Kaiser überdies seit seiner letzten Erkrankung an schweren Ohnmachtsanfällen leidet, bedarf sein Zustand schon in Anbetracht des hohen Alters sorgsamster Pflege und Überwachung. Trotzdem sei ein Grund zur Beunruhigung nicht vorhanden, da die Konstitution des Kaisers nach wie vor kräftig sei.

Die Rache der Geliebten.

H. Vemberg, 26. Mai. Der Bankbeamte Wieschowski wurde von der Gutsbesitzerin Katlowka erschossen, weil er die Beziehungen zu ihr abbrach, um ein junges Mädchen zu heiraten. Die K. brachte sich dann selbst eine nicht lebensgefährliche Verletzung bei.

Sicherung des Bergbaubetriebes in England.

H. London, 26. Mai. Die englische Regierung beschäftigt sich bekanntlich in letzter Zeit sehr eifrig mit der Einführung von Sicherheitsmaßnahmen zur Verhütung von Grubenkatastrophen. Der Minister des Innern hat nunmehr eine Anzahl von Vorschriften erlassen, die darauf abzielen, Grubenunfällen vorzubeugen und die Rettung etwa verunglückter Arbeiter zu beschleunigen. Durch ein ministerielles Rundschreiben wurden die Grubendirektoren aufgefordert, auf allen Zechen Rettungsabteilungen zu organisieren, die mit allen modernen Rettungsinstrumenten ausgerüstet sein müssen, um auf schnellstem Wege etwa verunglückten Arbeitern Hilfe zu bringen. Unter anderem ist die Maßnahme verfügt worden, auf allen Schächten, die besonders von Schlagwettern heimgesucht sind, Kämme anzubringen, in denen lebende Mäuse oder Vögel gehalten werden. Diese beiden Tiergattungen sind bekanntlich äußerst empfindlich gegen giftige Gase und sollen die Grubenarbeiter auf das Vorhandensein schlagender Wetter aufmerksam machen. Ferner sollen in allen Gruben Vorräte an Sauerstoff bereit gehalten werden, die im Notfall den verunglückten Arbeitern zugeführt werden können. Ferner müssen Sicherheitslampen, Verbandszeugen usw. vorhanden sein. In allen Grubenbezirken werden Zentralstationen errichtet, in denen mindestens 15 Apparate für künstliche Atmung, sowie ein Automobil zum schnellen Transport von Hilfsmannschaften bereit sein müssen. Die elektrische Beleuchtung wird in allen den Gruben unterlagert, wo die Gefahr des Vorhandenseins schlagender Wetter besteht. Durch diese Verfügung ahmt England das Beispiel Deutschlands, Frankreichs und Belgiens nach, wo bereits ähnliche Maßnahmen getroffen sind.

Präsident Diaz zurückgetreten!

W. London, 26. Mai. Einem Telegramm aus Mexiko zufolge, ist Präsident Diaz gestern nachmittag 4.45 Uhr zurückgetreten. Mit diesem Zeitpunkt ist die provisorische Präsidentschaft auf den Minister des Äußeren de la Barra übergegangen. In den Straßen der Hauptstadt wogt eine dichtgedrängte Volksmenge. Gewalttätigkeiten sind bisher nicht vorgekommen.

Die russische Note an die Türkei.

IV. Petersburg, 26. Mai. Der Chef des Pressbüros Kammerjunker Nikidow erklärte dem Vertreter von Wolffs Telegraphischem Bureau: Einige ausländische Zeitungen haben dem in der Presse erschienenen Kommuniqué über die Instruktion für den russischen Botschafter in Konstantinopel den Charakter einer Drohung, sogar eines Ultimatums an die Türkei beigelegt. In Wirklichkeit trägt es einen vollständig anderen Charakter. Das Kommuniqué ist nicht der Text einer schriftlichen Note, sondern enthält nur den allgemeinen Gedanken, in dessen Grenzen Botschafter Tschirpoff der Porte die mündliche Mitteilung machte. Diese erfolgte in freundschaftlicher Weise, unter Hinweis auf die Friedensliebe der türkischen Regierung, die diese wiederholt ausgedrückt hat. Der friedliche Charakter des Kommuniqués wird auch durch seine Schlusswörter unterstrichen, die auf die analoge Mitteilung hinweisen, die der montenegrinischen Regierung gemacht wurde.

Ein Ueberfall in Marokko.

W. Casablanca, 26. Mai. Eine Eskadron Chasseurs d'Afrique wurde auf dem Marsche nach Rabat bei Dar el Kraouji von einer beträchtlichen Anzahl Marokkaner angegriffen. Die Eskadron hatte 5 Tote, darunter einen Leutnant und 4 Verwundete, darunter einen Hauptmann.

Schiffs-Katastrophe.

W. New York, 26. Mai. Nach einer Meldung aus Panama ist der Dampfer „Taboga“ der National Steamship-Line am 23. d. Mts. auf der Höhe von Punta Mala auf einen Felsen aufgelaufen und gesunken. Soweit bisher bekannt, sind von 100 Passagieren, die sich an Bord befanden, nur 40 gerettet.

Neues Mittel gegen Tuberkulose.

H. New York, 26. Mai. Dr. Driz in Welington hat nach langjährigem Studium ein neues Verfahren zur Bekämpfung der Tuberkulose entdeckt, mit dem er bereits sehr befriedigende Re-

sultate erzielt haben soll. Das Verfahren besteht in der Einspritzung eines Serums unter die Haut, jedoch wird die Zusammenfassung des Serums geheim gehalten.

Konzert, Theater etc.

Zusendungen aus Interessentenkreisen.

Dortmund, 27. Mai. Das Dortmunder Sarrafani-Gastspiel ist nunmehr in allerhöchster Nähe gerückt. Allerwärts hat es sich schon in Dortmund und in der Dortmunder Umgebung gerührt und bunte Bilder sind als deutliche Spuren überall zurückgelassen, wo die Melamelenkanten des Jirkus Sarrafani Einzug gehalten haben. Die Spannung ist da, und die Spannung in beständiger Weise zu lösen. Schon hat man freilich den Eindruck, daß hier etwas besonderes, vom üblichen abweichendes, das tagtägliche übertrumpfendes im Kommen sein muß, eine neuartige, großartige Erscheinung. Und man wird sich lebhaft darüber freuen, daß es nach vielen Schwierigkeiten doch noch gelang, Europas erstem Jirkus ein Gastspiel in Dortmund zu sichern. Daß das der Rang des Jirkus Sarrafani heute ist, daran zweifelt kein Mensch, der die Verhältnisse kennt. Auch Sarrafani hat freilich vor

10 Jahren klein begonnen. Aber er hatte von jeher den Spürsinn für das eigenartige und reizvolle, für das neue und überraschende. Er hatte das Talent, alles was er angriff, großzügig zu gestalten. Dem defekten Pomme der Bantomimen abhol, griff er wieder auf die ureigenen circensischen Künste zurück und zerbrach die Schranken, die die Künste der Manege beengten. So ward er zum Reformatoren des modernen Jirkuswesens. Er war der erste, der den Ehrgeiz hatte, Tiere aller Arten und Menschen aller Zonen für die Manege zu gewinnen, und seine Resultate in dieser Beziehung sind staunenerregend. Man kopiert ihn, aber jede Kopie teilt das Schicksal aller Kopien: sie macht sich lächerlich. Sarrafani war auch der erste, der systematisch an die technische Vervollkommenheit des Jirkusapparates heranging, und wer sich Mühe nimmt, die Maschinen, die Transportmittel, die Konstruktion der Zelthäuten, das ganze Trum und Dran der Jirkusschau zu studieren, der erkennt, daß hier ein Kulturfaktor mit außerordentlichem Werte geschaffen wurde. Auf jeden Fall wird für Dortmund das Gastspiel des Jirkus Sarrafani ein Ereignis von Riesengröße sein.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Herrenanzüge • Herrenhosen • Knabenblusen Knabenanzüge • Knabenhosen • Jodenjoppen

sind in großer Auswahl neu eingetroffen.

Neueste Fassons, vorzüglicher Sitz, gute Stoffe, beste Verarbeitung.

Kamen. F. W. Heineke.



Gestern mittag 1/21 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Wilhelm Heiner

im Alter von beinahe 13 Jahren. — Dies zeigen tiefbetrußt an

Die trauernden Hinterbliebenen:

Westick, den 26. Mai 1911.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 28. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause aus statt. Sollte jemand keine Anzeige bekommen haben, so diene diese als solche.

Bekanntmachung.

Der Preussische Landesverein vom Roten Kreuz beabsichtigt in Verbindung mit den Vaterländischen Frauen-Vereinen und den Sanitätskolonnen am 16. Juni dieses Jahres, dem Tage, an welchem vor 40 Jahren unsere siegreichen Truppen ihren Einzug in Berlin hielten, für ganz Preußen einen

Kornblumentag

durch Verkauf von Kornblumen und mehrerer eigens zu diesem Zwecke hergestellter Postkarten zu veranstalten. Der Ertrag soll zur Bewilligung freier Brunnen- und Bäderanlagen und zum weiteren Ausbau von Veteranenheimen vom Roten Kreuz in Bädern verwendet werden.

Wir bitten die Bürgererschaft der Stadt um Unterstützung, damit auch hier das erwünschte Ziel in Rücksicht auf den guten Zweck vollumfänglich erreicht wird.

Ueber die Art der Veranstaltung in unserer Stadt werden wir demnächst weitere Mitteilung machen.

Kamen, den 24. Mai 1911.

von Basse,

Vorstandsmitglied des Zweigvereins vom Roten Kreuz f. d. Kreise Hamm Stadt und Land.

Lili von Basse,

Vorsitzende des Vaterländischen Frauen-Vereins Kamen.

Kemna,

Vorsitzende der freiwilligen Sanitätskolonne Kamen.

MAGGI'S Würste
Jedermanns Nutzen

Turn-Verein „Kaiserkrone“ KAMEN.

Zur Teilnahme an dem Turnfeste des Turn-Vereins „Eichengrün“ tritt der Verein am Sonntag, den 28. Mai 1911, nachmittags punkt 1 1/2 Uhr, im Vereinslokal an. Um gute Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Wirt-Verein Kamen.

Montag, den 29. Mai, abends 6 Uhr, Versammlung beim Kollegen Klosterkötter.
Der Vorstand.

Feinste neue Matjesheringe Stück 10 Pf.
Gebr. Wolff.

Persil
ist absolut frei von Chlor und andern scharfen Stoffen, deshalb vollkommen unschädlich für die Wäsche und auch für die Haut. Bester Ersatz für Rasenbleiche. Erhältlich nur in Original-Paketten.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Evangel. Arbeiter-Verein KAMEN.

Sonntag, den 28. Mai, nachm. 5 Uhr, im Vereinslokal

Monats-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vortrag des Herrn Sekretärs Jacobi, Thelohn: „Reichsversicherungs-Gesetz“.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Verein selbständiger Kaufleute zu Kamen.
(E. S.)

Samstag, den 27. d. M., abends 9 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal. 775

Pianos

zu 150,— 275,— 350,— 425,—

zu verkaufen, auch in Raten

Wilh. Hohnrath Söhne

Dortmund, — Burgwall 21.

Warming

an Frau Kaminski, Westentor, daß sie ihre alten Nachreden über andere unterläßt, sonst wird sie gerichtlich belangt werden.
K., Kamen.

Auf Grund des § 10 des Gesetzes vom 15. November 1811, § 7 des Gesetzes vom 28. Februar 1843, Teil 1, Titel 8, §§ 100, 101 u. f. allgemeinen Landrechts und § 66 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 werden die Grundeigentümer pp. des Amtsbezirks **Umma-Kamen** aufgefordert, die gründliche Ausstrahlung und Ausräumung der Bäche und Gräben, soweit sie hierzu verpflichtet sind, vorzunehmen und bis zum 15. Juli ds. Jrs. zu beendigen. Zuwiderhandlungen werden nach § 132 des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 bestraft. Mitte Juli findet eine allgemeine Revision der Bäche und Gräben statt.
Umma, den 18. Mai 1911.
Die Polizei-Verwaltung des Amtes Umma-Kamen:
(L. S.) gez. Sabaß, Amtmann.

Fr. Matthias KAMEN
Weißstraße Nr. 10.
Buch- und Papier-Handlung
Büro-Artikel
Galanterie- und Lebewaren.
Buchbinderei.

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58.
Buchbinderei — Buchhandlung
Evangel. Gesangbücher
in allen Preislagen von 1 Mk. an.
Sursum Corda
von 1.50 Mk. an.
Namen-Abdruck gratis.
Konfirmations-Geschenke
in großer Auswahl.

Grosse Geld-Verlosung
arrang. vom Reichsdeutschen Losverbande.
Genehmigt für: Die ganze preussische Monarchie mit Elsass-Lothringen, Anhalt, Baden, Bayern, Rheinpfalz, Hessen-Darmstadt, Schaumburg-Lippe-Deimold, Königreich Sachsen, Thüringen, Waldeck und Württemberg.
Aufträge von anderen Provinzen werden nicht expediert.
Die Ziehungen beginnen am 1. Juni cr. in Karlsruhe unter Staats-Aufsicht u. Garantie. Am ersten Ziehungstage werden ausgelost:
1 Gewinn à Mk. 300000 Mk. 160000
1 Gewinn à Mk. 48,000 1 Gewinn à Mk. 18,000
1 à 4800, 2 à 3200, 3 à 2400, 7 à 1200, 12 à 1000, 35 à 800, 134 à 600, 3702 à 300, 1550 à 192.
Im Ganzen 2 Millionen 81400 Mark an einem Tage.
Offizieller Gesamt-Ziehungsplan:
2 à 320,000 Mk., 1 à 300,000 Mk., 2 à 160,000 Mk.
1 à 81,000 Mk., 2 à 76,832 Mk., 1 à 48,000 Mk.
2 à 45,000 Mk., 1 à 32,000 Mk., 2 à 24,000 Mk.
1 à 18,000 Mk., 2 à 17,000 Mk., 1 à 16,000 Mk.
2 à 12,832 Mk. etc. Im Ganzen ca. 57,000
Treffer p. A. im Gesamtbetrage von 8,660,604 Mark.
Dieses Inserat erscheint nur ein Mal.
Bestellen Sie daher sofort am einfachsten pr. Nachnahme 3 Nummern für 4 Mark, 6 Nummern für 8 Mark, 9 Nummern für 12 Mark etc. durch:
Jeder muss mindestens 3 Nummern bestellen. Emil Fürstchen, in Wiesbaden 10. Jorkstrasse 16.

Gelegenheitskauf!
1 geb. sehr gut erhaltenes
Klavier
äußerst billig zu verkaufen.
H. van Bremen, Dortmund, Heiligerweg 15. Telefon 7681.
mit Brut vernichtet radikal Rademachers Goldgeist. Patent-Goldgeist, Nr. 75166. Geruchlos, farblos, reinigt d. Kopfhaut von Schuppen, befördert d. Haarwuchs, verhält. Zusatz v. Paraffin. Wichtig für Schulkinder. Tausende v. Anerkennungen. Flasche 40 Pf. in Drogerien und Apotheken.
Vorsicht! Man habe sich beim Einkauf vor Nachahmungen mit ähnlichen Namen und achte genau auf die Bezeichnung Goldgeist W. Z. 75166.

Telephon Nr. 1050.

Nur 11 Tage! Nur 11 Tage!

Circus Sarrasani

die schönste Schau des Erdenballes, wert, viele Meilen weit zu wandern, kommt nach

Dortmund.

Verkündigung.

In riesigen, eigenen Sonderzügen, mit tausenderlei Ross und Reitern und Wagen, trifft demnächst

Circus Sarrasani

Europas herrlichste, reichste und bunteste Schau

hier ein und wird eine kurze Reihe

wunderbarer Vorstellungen

in verwegener Reitkunst, gediegener Pferdedressur, spannendster Raubtierdressur, verblüffendster Luft- und Parterre-Gymnastik, staunenswerter Akrobatik, reizvollster Equilibristik usw. veranstalten.

Ein Heer von

300 Mann

darunter die glänzendsten Sterne und Kometen des internationalen Artistentums, wird in einem grandiosen Aufmarsch brillieren.

Strömt herbei, ihr Völkerscharen!

So klang der Ruf, den Circus Sarrasani in die Welt sandte, und die merkwürdigsten, seltensten und kunstfertigen Menschen scharten sich unter seine Fahne, todesmutige Marokkaner, die verwegenen Springer der Welt, elegante Japaner, die stilvollsten Künstler im internationalen Artistentum, schlitzäugige Chinesen, die goldgelben Söhne des Himmels, tollkühnreitende Cowboys und viele exotische Rassen mehr.

Der bewundernswürdige Marstall, angefüllt mit mehr als

100 Rassepferden 100

edelsten Geblütes

ist an sich eine Kuriosität auf dem europäischen Festlande. Dazu kommt aber eine

Menagerie

die auf der Welt ihres gleichen sucht.

16 indische Riesenelefanten, 21 wildwütige Löwen, Indiens heilige Stiere, 7 possierliche Seelöwen, schmucke Zebras, bizarre Zebroiden, flinke südamerikanische Lamas, kostbare Kamel-, Dromedar- und Trampeltierkarawanen, groteske ägyptische Nilpferde, humoristische Affen, amüsante Eseln, niedl. Ponies, blendend schöne Hunde, urkomisch dresierte Gänse u. s. w. u. s. w.

Mit dem Aufgebote dieser Mannen und dieser Tiere, deren Zusammenwirken dem Getummel in einem phantastischen Zauberland gleicht, bietet **Circus Sarrasani** ein

Programm von herrlichem Glanze,

ein Programm, stets aktuell, stets sensationell, stets wechselvoll, stets überraschend, stets verblüffend, stets — unnachahmbar.

Und nun der Clou, das Geheimnis des Erfolges bei der

Sarrasani-Schau

diesem achten Weltwunder:

Die billigen Eintrittspreise

öffnen jedem, auch dem allerärmsten, die Pforten zu dem phantastischen Märchenlande, geben auch dem allerärmsten Gelegenheit, eine

derartige Fülle unvergleichlicher Schaunummern

aus dem gesamten Gebiete der circensischen Künste anzustauen, wie sie noch niemals seit den klassischen Römerzeiten an einer Stätte vereint waren.

Der riesige Apparat des Circus Sarrasani ist an sich eine Sehenswürdigkeit ohne Gleichen. Er umfasst:

20 Zeltanlagen, darunter das Zweimaster-Riesenzelt für über 6000 Personen, Stallungen, Garderoben, Büros, Cafés, Büfets, drei eigene elektrische Zentralen, Strassenlokomotiven, Lokomobilen, Elektromotoren, die für 8200 glühende Flammen Fluten von Licht spenden.

Der Aufenthalt im Circus Sarrasani zählt bei jeder Witterung zu den denkbar grössten Annehmlichkeiten.

Eigene Feuerwehren, eigene Sanitätskolonnen, eigene Unfallstationen geben eine zuverlässige Garantie für die Sicherheit des Publikums.

Niemand versäume die Gelegenheit, sein Leben um einen unvergesslichen Tag zu bereichern.

Hans Stosch-Sarrasani.

Eröffnung: 2. Juni, 7^{1/2} Uhr

Hobertsburg.

Zur Saatzeit

empfehle meine **Sämereien** in bekannter Güte zu billigen Preisen.

Spezial-Samen- und Blumen-Geschäft.

J. Kemper, Bahnhofstrasse 13, direkt a. d. Brücke.

Grosses Lager in garantiert federdichten Bettstoffen.

Bettfedern u. Daunen mit eigener Maschine doppelt gereinigt. Billige Preise.



Gebrüder Kaufmann, Kamen

Bahnhofstrasse 7 Ecke Wilhelmstrasse.



Zur Aufklärung!

Sch. offeriere den echten G. A. Hanewacker Kautabak zu Original-Fabrikpreisen.

Um Verwechselungen mit gleichnamigen Fabrikaten zu vermeiden, enthält neuerdings jede Rolle einen Zettel mit obiger Fabrikmarke!

Nur diese Fabrikmarke bürgt für die Echtheit des Fabrikats.

H. P. Thiel, Kamen.

Schützen-Verein Lerche.

Der Verein feiert sein diesjähriges

Schützen-Fest

wie in früherer Weise am 27. und 28. Mai in den Lokalitäten und einem dazu erbauten Zelte des Wirts Reitmunn.

Samstag, den 27. Mai, 5 Uhr morgens: Reveille.

6 Uhr: Antreten zum Abholen des Königs.

10 Uhr: Anfang des Königsschießens, abends Ball.

Sonntag, den 28. Mai, nachmittags 3 Uhr: Antreten und Abholen des neuen Königs-paares, dann Konzert und Ball.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

NB. Die Bewohner werden höflich gebeten, durch Schmücken und Beflaggen der Straßen zur Verschönerung des Festes beizutragen.

757

Wir empfehlen uns zur Ausführung sämtlicher bankgeschäftlicher

Transaktionen

Scheck- und Depositen-Verkehr.

Zinsfuß für Depositen-Einlagen z. Bt. bis

4 1/2 Prozent

je nach Kündigung.

424

Beifällige Kreditanstalt Kamen.

Kommunikationsgesellschaft auf Aktien.

Wilhelm Denninghoff

Sattlermeister

Königsstraße 9 KAMEN Königsstraße 9

empfiehlt:

Selbstgearbeitete Schultornister

Schultaschen

Markttaschen, Hosenträger

sowie ferner:

Damentaschen, Rucksäcke usw.

in großer Auswahl und zu billigsten Preisen.

134

Haben Sie Bedarf

in Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Briefumschlägen, sowie Drucksachen irgend welcher Art

so wenden Sie sich an die **Buchdruckerei**

Friedr. Matthiä, KAMEN Weststr. 10.

Sie finden dort eine reichhaltige u. moderne Musterauswahl sowie prompte und preiswerte Bedienung.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeits-einladungen, sowie Todesanzeigen u. Totenzettel werden sofort nach Bestellung angefertigt.

Billig! Billig!

Von heute bis Pfingsten verkaufe solange der Vorrat reicht zu folgenden Preisen:

la. gar. rein. Schweinefleisch	Pfd. 54
la. weißf. Blutwurst	Pfd. 98
la. weißf. Mettwurst	Pfd. 95
la. helles Rüböl	Str. 59
la. gelbe Erbsen	Pfd. 15
la. gr. Sellar-Linsen	Pfd. 13
la. feinstes Raismehl	Pfd. 17
la. braune Schmirerleise	Pfd. 18
la. neue Vollheringe	Dhd. 48

Trotz der billigen Preise gebe noch

Rabatt.

J. Kadden, Weststr. 5.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyl, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen.

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik, gegr. 1764

Barmen

Neuerweg 38-42

Bei Kauf, Miete, Umfassung, Reparatur oder Stimmung werde man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH



Fahrräder erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private u. Händler von Mk. 54.— an.

Zubehörteile, Mantel von Mk. 2,80 an.

Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.

Nähmaschinen von Mk. 56.— an.

Katalog umsonst u. portofrei.

Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe“ Akt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort. Gegr. 1896. Fabriklager: **W. Pröpper, Kamen, Weststraße 54a.**

Geld-Darlehn, schnell, Kautionszahlung, Selbstgeber, Disagio, Berlin 80, Belle-Alliance-Str. 67, 10557

Wybert-Tabletten

Hundert von Sängern und Gelangvereinen bezeugen einstimmig die hervorragenden Eigenschaften der

Wybert-Tabletten

auf den Hals, Klarheit und Kraft der Stimme wird sofort durch Gebrauch von

Wybert-Tabletten

erzielt. Ein Versuch überzeugt. Vorrätig in allen Apotheken à Mk. 1.—

Depot in Kamen: 1296

Adler-Apotheke, Königsstr. 1.

HAUSPUTZ

am schönsten mit

LUHNS

Wasch-Extrakt

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag Exaudi, den 28. Mai.

Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst.

Pastor Vogts.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Pastor Philipp.

2 Uhr: Kindergottesdienst.

Pastor Philipp.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonntag, 28. Mai.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Wahl.

11¹⁵ Uhr: Kindergottesdienst.

12 Uhr: Taufen in der Kirche.

2 Uhr: Verfamling der neuauftrennten Knaben im Pfarrhause.

Nordberg.

Sonntag Exaudi, 28. Mai 1911.

Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

11¹⁵ Uhr: Kindergottesdienst.

Katholische Gemeinde

Bahnhofstraße 13.

Sonntag, den 28. Mai, morgens 11 Uhr: Deutsche heil. Messe mit Predigt.

(Pfarrer Hof. Moog-Dortmund.)

Druck u. Verlag von G. May in Herbe